

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser,
Fernauf Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzolamts Meißner bezüglicherseits bestimmte Blatt.

Postkonten
Dresden 1380.
Girokonto:
Rieser Nr. 52.

Nr. 150.

Mittwoch, 1. Juli 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Quartals von Publikationsberechtigungen, Erhöhungen der Abnahme und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Drucksetzungsstelle (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restansatzstelle 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bemittelter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unabweislicher Sitzungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Ferdinand Zeitgräber, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Rieser.

Auf des Messers Schneide.

Am 1. Juli wird vielleicht in Deutschland mancher nachdenklich seinen Kalender betrachten. War dies nicht der Tag, an dem nach Hoovers großem Plan das Weltjahr für die politischen Schulden beginnen sollte? Ja, er war es. Da wäre es also den Franzosen glücklicherweise, den rechtzeitigen Beginn zu sabotieren? Gemacht! Ganz so schlimm stehen die Dinge doch nicht. Hoover hatte offenbar mit Bedacht einen Zeitpunkt gewählt, der noch Spielraum für nötigenfalls einige Lage gewährt. Die Stichtage der großen internationalen Zahlungsvergütungen liegen nicht am 1. Juli. Deutschland beispielsweise hätte, wenn der Plan Hoovers nicht gekommen wäre, erst am 15. Juli den nächsten fälligen Monatsbetrag bei der Bank für internationale Zahlungen in Basel einzuzahlen. Es handelt sich um einen Devisenbetrag von rund 100 Millionen Reichsmark, die die Reichsbank wohl vorrätig halber bereithalten wird. Aber man darf doch mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß diese Summe nicht in Basel wird abgeliefert werden müssen.

So sauer ist seit 1918 für Frankreich kein Apfel gewesen wie der, den ihm jetzt Herr Hoover zum Hineinbeißen hinhält. Der Plan Hoovers ist den Franzosen offenbar noch peinlicher, als selbst das französisch-amerikanische Schuldenabkommen, an dessen Ratifizierung sich Frankreichs gesetzgebende Körperschaften drei Jahre lang vorbeigedrückt haben, bis Poincaré um der Stabilisierung des Franken willen sie dazu zwang. Damals begann in Frankreich jene verdrückte, ja leicht gehässige Stimmung gegen Amerika aufzukommen, bei der früheren Verständigung zwischen den beiden „großen Demokratien“ an beiden Ufern des Atlantischen Ozeans einigen Schaden getan hat. Amerika vergaß diese Gefühle mit immer ausgiebigeren Bemerkungen über die französische Währungspolitik. Die Stimmung in der französischen Bevölkerung wurde zeitweise so nervös, daß amerikanische Reisende, einstmals an der Seine hochwillkommen, bei der Rundfahrt durch Paris in den Tagen der großen Franzosenkrise belästigt und beschimpft wurden. Man darf gewiß solche Bestimmungen nicht übersehen. In den Augen des Durchschnittsamerikaners ist Frankreich, abgesehen von dem eine besondere Rolle spielenden England, immer noch der Brennpunkt, aus dem der gelammte Glanz europäischer Kultur, Gesellschaft und Lebenslust am heftigsten widerstrahlt. Freilich ist Frankreich für ihn auch so sehr der Repräsentant Europas, daß er die Sünden der „großen Nation“, ihren Währungswahn und ihr politisches Nachstreben, unbestehen mehr oder minder ebenfalls dem gesamten Europa zur Last schreibt. Augenblicklich ist es ja so, daß von allen Ländern nur Frankreich mit einigermaßen gutem Gewissen gegenüber seinem Steuerzahler sich große Währungsausgaben erlauben darf. Italien beispielsweise bricht unter seiner Last fast zusammen, aber ehrgeizig und machtwortig fixiert es sich an, um, wenn auch leidend, sich neben Frankreich zu halten.

Nicht Deutschland allein ist daher über die Verteilung in den Verhandlungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem amerikanischen Staatssekretär Mellon benutzlos. Wenn Frankreich mit Amerika zu keiner Einigung kommt, so verdirbt es nicht seine eigene Sache, sondern die Sache Europas. So beurteilt man die Lage selbst in jenen Ländern, die nicht, wie wir, unter der Reparationslast stöhnen. Macdonalds Abrüstungsrede im Unterhaus bekommt in diesem Zusammenhang ihren besonderen Sinn. Sie ist eine Warnung an Frankreich, aber auch ein Hint an die Amerikaner, doch den Mut nicht zu verlieren. Mit einiger Vetterlichkeit hat ja Washington bereits in einem offiziellen Kommuniqué vor aller Welt festgesetzt, daß nur die Franzosen dem Hoover'schen Plan noch grundsätzliche Schwierigkeiten machen. Es ist für Deutschland eine gewisse Genugtuung, daß selbst in den Augen einer ihm nicht allzu wohlgesonnenen Welt einmal jemand anders der Störenfried ist. Aber wenn es diesem Störenfried gelingen würde, die Amerikaner endgültig vor den Kopf zu stoßen, so wäre doch wieder Deutschland der Hauptleidtragende. Denn die Krise, die jetzt überwunden werden soll, ist mehr als eine rein politische Krise. Sie stellt sich immer deutlicher dar als eine Erschlitterung des gesamten herrschenden Wirtschaftssystems, die nur durch Zusammenarbeit und guten Willen aller großen Wirtschaftsmächte überwunden werden kann. Dazu bedarf es ungeschwinder Anstrengungen und ungeschwinder Maßnahmen, bei denen Amerika unentbehrlich ist. Das hat Hoover eingesehen. Aber ob die große Waffe seiner Landleute es ebenso deutlich einsehen wird, wenn Frankreich weiter bodenlos bleibt, ist eine andere Frage. In diesem Zusammenhang wird Brinkings Angebot eines „deutsch-französischen Chequers“ erst richtig verständlich. Wir wollen gewiß nicht die Leidtragenden bei einer französisch-amerikanischen Einigung sein; daher die augenblickliche deutsche Zurückhaltung gegenüber den Pariser Verhandlungen. Aber ebensowenig wollen wir die Leidtragenden bei einem Scheitern dieser Verhandlungen sein. Darum erklären wir so laut, daß alle Welt einschließlich Amerikas es hört: wir sind bereit, uns mit Frankreich über allen Haufen offen auszusprechen. Wir sind bereit, das unferne zu tun, damit Hoovers großer Plan gelinge. Nun möge Frankreich auch das seine tun.

Die Pariser Verhandlungen stoden.

Besondere Aktion für Deutschland. — Ein neuer Plan Hoovers.

Sonderaktion für Deutschland?

Washington, 1. Juli.

In Regierungskreisen beschränkt man sich auf die Feststellung, daß die Lage zur Zeit ernst sei, daß Frankreich als einziger Gläubigerstaat sich bisher weigere, an einer großzügigen internationalen Zusammenarbeit teilzunehmen. Bei allem ehrlichen und ernstlichen Bemühen, zu einer Verständigung mit Paris zu gelangen, sehe man hier kaum eine Möglichkeit weiteren Nachgebens, ohne den wahren Sinn des Hoover-Plans über Bord zu werfen. Man lehnt selbstverständlich eine amerikanische Garantie für den Young-Plan ab, und man erklärt es für widersinnig, von Deutschland, dessen verzweifelte finanzielle Lage überall gegeben werde, zu erwarten, daß es den in Höhe des unausschießbaren Teils ihm zu gewährenden Kredit in kurzer Frist zurückzahle. Hoover besprach die Lage in einer längeren Kabinettsitzung, an der Calkins und Mills teilnahmen, nachdem er vorher erneut mit Mellon telephonierte hatte.

In parlamentarischen Kreisen umgehende Gerüchte, für die eine Bestätigung jedoch nicht zu erlangen ist, belagern, daß Hoover nicht nachgeben, aber auch Deutschland nicht im Stich lassen werde, sondern schon jetzt mit seinen amtlichen und parlamentarischen Mitarbeitern berate, wie man Deutschland nötigenfalls ohne Frankreichs Mitwirkung helfen könne. Als haltlos werden die Meldungen bezeichnet, nach denen man hier eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünche. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung eingeleitet habe und sie auch durchführen werde.

In Erinnerung daran, daß Kellogg bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes im August 1928 Frankreich und Irland, nicht aber London besuchte, wird in parlamentarischen Kreisen die Möglichkeit erwogen, daß im Falle eines Scheiterns der Pariser Verhandlungen Hoover Stimson anweisen könnte, nicht nach Paris zu gehen.

Pariser Senatsitzung.

In Paris, 30. Juni. Der Senat beschäftigte sich am Dienstag nachmittag zunächst mit den Mehrstimmrechtsaktien und trat erst nach 6 Uhr in die große politische Aussprache ein. Senator Keemery befragte als erster die Tribüne, um seinen Interpellationsantrag zu begründen. Dieser Antrag bezieht sich weniger auf den Stand der Verhandlungen mit Amerika, noch auf die Auswirkungen, die der amerikanische Vorschlag haben kann, sondern vielmehr auf die Form, wie der amerikanische Vorschlag eingebracht wurde und auf die Vorgeschichte, die ihn hervorrief.

Der Abstimmung ging eine kurze klare einseitige Erklärung Laval's voraus. Die Situation sei sehr heikel gewesen, heikler als jemals nach dem Krieg. Er danke allen Rednern, aus deren Ausführungen hervorgegangen sei, daß sie die Stellung der französischen Regierung in den gegenwärtigen Verhandlungen stärken wollten. Laval wandte sich gegen die Behauptung, daß Frankreich mit dem Vorschlage Hoovers überfordert worden sei. Im Gegenteil, Stimson habe den Vorschlag Laval's vorher informiert. Alle Länder hätten den Vorschlag Hoovers angenommen, auch Frankreich. Mit besonderer Wärme verteidigte Laval die Haltung Amerikas, das nicht als harter Gläubiger gehandelt habe. Die öffentliche Meinung täusche sich, wenn sie das glaube. Man dürfe indes nicht die Vorbehalte unterschätzen, die Frankreich gemacht habe. In den Verhandlungen, die morgen fortgesetzt würden, werde Frankreich seine Würde wahren. Es werde sich daran erinnern, daß es 1928 allein seine Krise überwunden habe, die der Krise analog sei, unter der Deutschland leide. Um Überraschungen zu vermeiden, halte er es für notwendig, daß zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung offene Unterhaltungen stattfinden, von deren Erfolg er überzeugt sei. Andere Erklärungen könne er jetzt nicht abgeben. Die Regierung brauche eine starke Autorität und erwarte eine Stärkung der Autorität durch das Votum des Senates. Aus der Aussprache sind besonders beachtlich die Reden der Senatoren Keemery, Millerand und Henry de Jouvenel. Keemery befragte sich darüber, daß das Parlament unter einem moralischen Druck berate, ähnlich wie 1923. Man müsse der amerikanischen Verpflichtung die französische Kaltblütigkeit entgegenstellen. Der Hoovervorschlag habe nur einen Sinn, wenn er für mehr als ein Jahr angewandt werde. Dann aber sei es unmöglich, das noch im französischen Haushalt zu stoppen. Millerand betonte, Frankreich sei zu stark an Amerika gebunden, als daß es nicht alles daran setzen müsse, um diese Freundschaft aufrecht zu erhalten. Auf der anderen Seite des Atlantik müsse man sich jedoch darüber klar werden, daß diese Freundschaft einer zweiten Belastung wie diejenige, die Frankreich letzten durchgemacht habe, nicht standhalten werde. Jetzt sei der Augenblick gekommen, von Deutschland

ein Ottocarno zu fordern, ebenso wie den feierlichen Verzicht auf den Anschluß. Henry de Jouvenel unterstrich, daß nicht die Reparationszahlungen die Wirtschaftskrise in Deutschland hervorgerufen hätten. Nach Auffassung deutscher Wirtschaftler selbst hätte das deutsche Kapital sich in den letzten Jahren vielmehr um 180 Milliarden Franken erhöht. Der Ausgang der Wahlen und der Anschlußverzicht seien der einzige Grund für die Krise, da hierdurch das Vertrauen in Deutschland verloren gegangen sei. Vor Laval gab Finanzminister Mandin einige Erläuterungen zu der Frage, ob das Hoovermoratorium oder das Youngmoratorium für Frankreich vorteilhafter sei. Aus den eingehenden Berechnungen des Ministers geht hervor, daß das Hoovermoratorium wenigstens anfänglich bedeutende finanzielle Vorteile für Frankreich bietet. Bei der Beantwortung des amerikanischen Vorschlages habe es sich hauptsächlich darum gehandelt, Frankreich gegen die Folgen des hinterherkommenden Youngmoratoriums zu schützen.

Frankreichs Ablage

Paris, 1. Juli.

Der französische Senat hat am Schluß der Debatte über die französische Antwort zu dem Hoover'schen Vorschlag nach den Erklärungen des Finanzministers Mandin und des Ministerpräsidenten Laval eine Entschließung des Senats verabschiedet mit 197 gegen 5 Stimmen angenommen, die lautet: „Der Senat ist der Ansicht, daß die Wahrung der Verträge und Abmachungen die einzig feste Grundlage der internationalen Beziehungen bildet. Der Senat erinnert an die Opfer und Zugeständnisse aller Art, die Frankreich seit dreizehn Jahren zugunsten der Aufrechterhaltung des Weltfriedens und zugunsten der Wiederherstellung der Eintracht und der europäischen Wirtschaft gebracht hat. Der Senat billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.“

Verhandlungs-Fortsetzung heute Nachmittag.

In Paris, 1. Juli. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sollten heute Vormittag wieder aufgenommen werden. Nach dem Echo de Paris sind sie jedoch auf nachmittags 4 Uhr verschoben worden, weil Staatssekretär Mellon um diese Frist gebeten habe, damit er noch einmal mit Washington nach der gebräuchlichen Senatsdebatte sich ins Benehmen setzen kann.

Ein neuer Plan Hoovers?

In London, 1. Juli. Der Times-Korrespondent in Washington meldet: Aus bester Quelle höre ich, daß folgender Kurs für den Fall eines Zusammenbruchs der Pariser Verhandlungen ernstlich erwogen wird: Es wird geplant, den ursprünglichen Hoover-Plan zurückzugeben und das Angebot des Präsidenten jedem der einzelnen Schuldnerländer gegenüber besonders zu wiederholen; mit anderen Worten, die Vereinigten Staaten würden das Angebot machen, jedes fremde Land von der Rückzahlung seiner Schulden an die Vereinigten Staaten zu befreien, das als Gegenleistung auf die ihm von Deutschland geschuldeten Reparationszahlungen verzichten würde.

Dieser Plan befindet sich vorläufig noch im Rohentwurf, und es liegt auf der Hand, daß er sehr ernsthafte finanzielle Komplikationen einschließen würde. Er würde es den Franzosen überlassen, selbst darüber zu entscheiden, ob sie bereit sind, ihn zu akzeptieren, ohne dadurch gleichermaßen andere Nationen in Mitleidenschaft zu ziehen, wie es der ursprüngliche Plan Hoovers tat.

Ferner würde der neue Plan die Rückwirkungen eines Vorschlages der Pariser Verhandlungen auf die Wirtschaft und besonders auf den deutschen Kredit zum mindesten abschwächen. In diesem Maße würde er die Zustimmung der hiesigen Finanzkreise, die umfangreiche Beziehungen zu Deutschland haben, und der Inhaber deutscher Wertpapiere finden. Wenn auch dieser Plan der wichtigste der Alternativen ist, die jetzt erwogen werden, ist eine endgültige Entscheidung darüber noch nicht erfolgt.

Italien verzichtet bereits

Washington, 1. Juli.

Die italienische Regierung ließ durch ihren hiesigen Botschafter dem Staatsdepartement mitteilen, daß Italien vom 1. Juli ab auf die ihm von den Schuldnerländern zustehenden Zahlungen vorläufig verzichten werde.

Jahre. Am Sonntag nachmittag wurde eine Johannistagfeier auf unserem Gottesacker gehalten, die dem Gedächtnis der unter dem mit frischen Blumen geschmückten Grabsteine im ewigen Schlummer Ruhenden galt und zu der man sich zahlreich eingefunden hatte. In eindringlicher, den geläuteten Glauben und die Hoffnung kühlerer Wechsellagerung sprach Herr Pfarrer Thoma zu den anwesenden Tausenden. Der Gedächtnisrede folgte Gebet und Segen. Umrahmt war die Fete von Chorälen des Misereor-Ruffionsopferchor, gemeinsamen Gesängen und Gesängen des Kirchenchores unter Leitung des Herrn Kantor Seiden. Durch die Erbauungsstunde gekürzt, verließen die Besucher die Stätte ewigen Ruhens.

Großenhain. 25 Jahre Bezirksförstereimeister war am gestrigen Tage Herr Heinrich Dautler, hier, Poststraße 43. Er wurde am 20. Juni 1908, anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen und inzwischen verstorbenen Bezirksförstereimeisters Kam. Schindler als Bezirksförstereimeister für den I. ländlichen Bezirk in Pflicht genommen.

Köln. Der Verkehrsunfall. Zu dem gestern gemeldeten Verkehrsunfall ist noch nachzutragen, daß es sich bei dem Motorradfahrer um einen circa 40 Jahre alten Einwohner von Großbottmendorf handelt. Er hat einen linksseitigen Schädelbruch davongetragen und wurde nach Radeburg ins dortige Krankenhaus gebracht. Reihe Nachbarn, das Auto und das Motorrad sollen in mäßigem Tempo gefahren sein, worauf sich auch erklärt, daß nur geringer Sachschaden entstanden ist. Ueber die Schuldfrage wird das Gericht entscheiden müssen.

Leipzig. Einmüde- und Raubtötung. In einem Hotel in Leipzig hatte sich, wie der Volksbericht meldet, Mitte Juni ein vierzigjähriger angeblicher Oberleutnant a. D. Hermann Kärnis aus Meissenburg eingequartiert. Wenige Tage später verlor er unbemerkt das Hotel unter Hinterlassung einer größeren Summe. Inzwischen hatte er mit einem Wägenführer in Leipzig Räumlichkeiten gemietet, die ihm wohl geeignet waren, daß der Raubverbrechen, eine Aufnahme des Grundstücks, Inventar und Inventarverzeichnis dem angeblichen Räuber überlassen wurden. Der Raub sollte bei der Abreise in Kraft treten. Der angebliche Kärnis ließ nun in einer Leipziger Tageszeitung ein Inserat „Geschäftsführer für Räumlichkeiten mit Raubtötung“ drucken. Einem Interessenten leute er die Kaufpapiere vor und verlangte eine Summe von 2000 Mark. Da dieser jedoch Erkundigungen über den Raub des Wägenführers nicht eintrug, entsagte er dem Betrüger. Der angebliche Kärnis soll 40 bis 45 Jahre alt sein.

Meissen. Erstickt. Tot aufgefunden wurde am Dienstag in seiner Kammer in der ersten Stockwohnung, Hofener Straße 18, ein 45 Jahre alter Arbeiter Witz die die Verletzungen erlitten haben, hat der Genannte seit Jahren an Krämpfen gelitten. Bei einem zur genannten Zeit eingetretenen Anfall ist W. auf dem Boden erstickt und mit dem Gesicht auf einen Keil, auf dem die Leiche lag, zu liegen gekommen. Da er sich infolge seines Leidens nicht wieder hat aufrichten können, ist ihm der Tod durch Erstickung eingetreten.

Dresden. Ungehobenes Urteil. Der Privatdetektiv Mischke referierte am 13. August a. S. in einer nationalsozialistischen Versammlung im Oberstadt und gedruckte die Rede, daß Gensler, Braun und Brädel die einzigen seien, die den Staat verwalten. Die sozialdemokratische Partei habe das deutsche Volk heruntergemalt. Bei diesen Darlegungen angeleitet, sei nur ein Schritt zu den Verbrechen der SPD. Der Innenminister Gensler, Ministerpräsident Braun und Vizepräsident Brädel sollten Strafantrag gegen den Richter, der vom Amtsgericht Meissen gesprochen wurde. Wegen des freisprechenden Urteils leute die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein und die Dresdener Große Strafkammer hatte sich mit der Sache zu befassen. Diese Instanz verurteilt einen angeleiteten Standpunkt und verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis. Die Urteilsbegründung besagte, daß eine Verurteilung vorliege. Alle Mitglieder der SPD und ihre Führer seien feindselig worden.

Dresden. Wegen der 40-Stunden-Woche. Die über 500 Mann starke Belegschaft der Angestelltenvereine bei dem Amtsgericht Dresden hat in einer Angestelltenversammlung folgende Entschlüsse gefaßt: Die Angestellten des Amtsgerichts Dresden nehmen in der Zeit der wiederholten Gehaltskürzungen eine Stellung gegen eine weitere Gehaltskürzung durch Einführung der 40-Stunden-Woche, weil damit das Einkommen der Angestellten, ihre Lebensnotwendigkeiten und die ihrer Familien nicht mehr gesichert werden können.

Dresden. Eine Gemeinde verurteilt. Eine Reihe von Gemeinden hat es bisher abgesehen, die Sonderrentenabgabe von 6 RM. monatlich an die Volkswirtschaftsbeamten zu zahlen, trotz einer Empfehlung durch den sächsischen Gemeindevorstand und trotzdem bekanntlich die sächsische Volksgemeinde eine Sonderrentenabgabe erhält. In den Gemeinden, die sich weigerten, geschied die Gemeinde Gohmannsdorf bei Dresden. Daraufhin erhoben zwei Volkswirtschaftsbeamten in Gohmannsdorf Klage gegen die Gemeinde. Jetzt hat die zweite Instanz des Dresdener Landgerichts die Gemeinde verurteilt, den Klägern die Sonderrentenabgabe zu zahlen. Die Beamten hätten denselben Kostenaufwand wie die staatlichen Beamten.

Dresden. Geheimrat Prof. Dr. Weniger 75 Jahre alt. Geheimrat Prof. Dr. Aug. v. S. Ewald Gensler vollendet am 2. Juli dieses Jahres sein 75. Lebensjahr. Von Geburt Westpreuze, studierte Gensler an der Kaiserlichen Universität Berlin und trat nach seinem Regierungsamtskandidatexamen zunächst in den preussischen Staatsdienst und später in den kommunalen Dienst über. Gensler war jahrelang Mitarbeiter von Josef Stübben bei der Stadt Köln, dem er auch seine erste Ausbildung im Städtebau zu verdanken hat. Von 1902 bis 1904 war Gensler Stadtbaurat und Leiter des gesamten Bauwesens in Halle a. S. 1904 wurde Gensler als ordentlicher Professor für Städtebau und städtischen Tiefbau an die Technische Hochschule Danzig und 1911 an denselben Lehrstuhl an die Technische Hochschule Dresden berufen, den er ebenso wie die Leitung des Städtebauamtes bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1928 inne hatte. Neben seiner Lehrtätigkeit und seinen wissenschaftlichen und sachliterarischen Arbeiten — Gensler ist u. a. der Verfasser verschiedener wissenschaftlicher Werke über die Entwicklung von Städten — hat Ewald Gensler aber auch nach seinem Austritt aus städtischen Diensten eine rege praktische Tätigkeit insbesondere auf dem Gebiete der Entlohnung der Städte, vor allem aber auf dem Gebiete des Städtebaues ausgeübt. Wie schon auf seine Lehrtätigkeit die Tatsache außerordentlich fördernd gewirkt hat, daß Gensler aus der Praxis des Städtebauers hervorgegangen ist, so ist er auch noch als Hochschullehrer mit der lebendigen Praxis ständig in Fühlung geblieben bis auf den heutigen Tag. Zahlreiche Entwässerungsprojekte und Wohnungspläne für deutsche und ausländische Städte sind das Werk von Ewald Gensler. Ueber seine beruflichen Eigenschaften hinaus ist er ein von seinen Schülern allgemein verehrter Lehrer gewesen und auch seine zahlreichen Freunde und Fachkollegen schätzen in ihm besonders den allseitig lebenswichtigen und hilfsbereiten Menschen.

Dresden. Aus dem Konsulatsdienst. An Stelle des von seinem Posten abgetretenen Konsuls Beat ist Farrell Wilson zum Konsul der Großbritannischen Konsul in Leipzig ernannt worden. Konsul Wilson ist für das sächsische Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

„Italienische“ Nächte.

Seine letzten Sommernächte in Venedig einmal mitzuerleben, sich in Venedig, der Stadt der Liebe, einmal vom Gondellier im Rachen durch die schmalen Wasserstraßen rudern zu lassen, ist für viele Menschen der sehnsüchtigste Wunsch. Sich einmal in der überflaren Sternennacht an der Seite eines geliebten Menschen auszuhängen und den fernem Klängen eines „Santa Lucia“ zu lauschen, das ist das heilige Verlangen all derer, die die Reise des Lebens bis zur Reise führen wollen.

Nicht jedem ist es vergönnt diesen Wunsch zu verwirklichen, nicht alle können es sich leisten, den Sommer in Italien zu verbringen. Und dennoch, auf die italienische Nacht will man nicht verzichten, und da hat man denn in Deutschland eine Nachbildung geschaffen: Das nächtliche Sommerfest, mit Zill und Charakter jener italienischen Nacht. Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, da allerhand „Italienische Nacht“ gefeiert wird. Die Inhaber der Gartenfeste arrangieren italienische Nächte, die Kolonisten- und Pausenvereine veranstalten auf ihren Geländen solche italienischen Sommernächte und zahlreiche große Clubs und Organisationen sind diesem Beispiet gefolgt. Täglich kündigen eine Reihe von Zeitungsblättern an, wo man eine italienische Nacht mitmachen kann, wieder ein willkommener Anlaß, die etwas leer gewordenen Vereinslokale aufzufüllen. Nun ja, doch eine italienische Nacht irgendwo draußen am Wasser kann auch ihre Reize haben, kann uns des Alltags Sorgen und Mühen um Stunden vergessen machen und wir genießen etwas von jener Romantik, die unser geheimes Sehnen nach dem Lande des Südens erfüllt. Bunte Lampen flackern im Bunde und spenden ein geheimnisvolles, bezauberndes Licht, eine Streichmusik intoniert liebliche Weisen, nach deren Klängen wir tanzen, eine Sommernachtsbühne von frischen Erdböckern verleiht uns eine frohe, ausgelassene Stimmung, die eben für solche eine italienische Nacht unentbehrlich ist. Namentlich die jüngeren Semester freuen sich auf die italienische Nacht, weil sich für sie damit der Hauch der indischen Sommernacht verbindet, in deren Mittelpunkt Gott Amor regiert!

Preis.

Dresden. Kommunistische Fundgebühren. Die SPD. hatte für Dienstagabend zu mehreren Fundgebühren in verschiedenen Stadtteilen aufgerufen, an denen nach Volkswirtschaftlicher Schätzung insgesamt etwa 1200 Personen teilnahmen. Die Teilnehmer marschierten in kleineren Demonstrationen durch den Verlamungstotalen. Irigendwelche Zusammenkünfte haben sich dabei nicht ereignet. Eine Fundgebühren, die im Gasthof Wälschitz stattfinden sollte, war noch vor Beginn von der Polizei verboten worden.

Dresden. Todlich verunglückt. Montagmorgen wurde durch, wobei der landwirtschaftliche Gehilfe Johann Sobott, der das Weidloch führte und die Weid: zum Steben bringen wollte, so unglücklich fürate, daß er überfahren wurde und außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen davontrug, die bald darauf im Krankenhaus seinen Tod herbeiführten.

Freiberg. Von der Bergakademie. In Gegenwart von Vertretern des Finanzministeriums, der Oberbergämter Berlin und Freiberg sowie der Führer der sächsischen und preussischen Braunkohlenindustrie fand hier am Sonntagabend die Braunkohlenkommission an der Freiberg Bergakademie, deren Vizepräsident und Vorsitzende ebenfalls erschienen waren. Die Beiratsprüfung und die folgende Mittagsbesprechung leitete Generalober Dr. Blaschke. Nach Entgegennahme einer Reihe sachverständiger Vorträge befasigten die Teilnehmer die Reineinrichtungen des Braunkohlenforschungsinstituts auf der Weidenhöhe.

Berna. Brandstiftung. Ein im Bezirksheim Berna untergebracht gewesenes 26 Jahre altes Mädchen wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurteilt und dem Berner Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Das Mädchen hatte an zwei Stellen Feuer angelegt, das aber glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt worden war, jedoch mit geringer Sachschaden entfiel.

Ottendorf. Kampf mit einem Rebhock. Im Ottendorfer Waldes stießen dieser Tage mehrere Wildschützer auf einen Rebhock, der so wenig Furcht zeigte, daß er ruhig stehen blieb. Die Wildschützer glaubten deshalb, daß der Hock jähm sei, und gingen auf ihn zu. Dafür hatte aber der Hock sein Verhängnis. Er ging plötzlich zum Angriff über und veretzte dem einen Wildschützer einen bezwärtigen Stoß in den Rücken, das er fast über den Kopf hinweg schickte. Die anderen hatten darauf den Hut verlorfen, sich mit dem gewaltigen Hock einzulassen, und suchten ihr Heil in der Flucht, worauf der Hock sein Bestreben in den Rücken warf und in höchstem Stegesschwung ein schallendes Pfeifen ertönen ließ.

Neukölln. Augenlicht eingebüßt. In der Denkhütte Hohndorf sprach einem Maurer aus Steinigwaldmühle bei der Arbeit ein heftiges Stoch ins linke Auge. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte das verlorbene Auge nicht gerettet werden. Der Unglückliche hat das Sehvermögen eingebüßt.

Reichswitz bei Bautzen. Zwei Veteranen Ehrenmitglieder des Stahlhelms. Die Ortsgruppe Reichswitz des Stahlhelms (R. d. S.) ernannte zwei alte Veteranen zu ihren Ehrenmitgliedern. Es sind dies der 86jährige Gottlob Gnaud aus Reudorf, der — schon 1886 während des österrichisch-sächsischen Konfliktes zur mobilen Truppe eingezogen — die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 bei der Infanterie-Brigade „Kronprinz“ mitgemacht hat, sowie der 82jährige Andreas Witzant, der 1866 und 1870/71 bei der sächsischen Artillerie mitgekämpft hat. Ein Bild des Bundesführers mit eigener Unterschrift, Ehrenurkunde und Glückwunschtelegramm des Gauob-Districts sowie Blumensträuße des Jungstahlhelms wurden dem bewegten Herzen von den beiden alten Kämpfern entgegengenommen.

Bautzen. Im Steinbruch abgestürzt. Im Steinbruch Oberkaina stürzte am Montag nachmittag der Steinarbeiter Hoffeld aus Gölzow etwa 20 Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Bautzener Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Der sächsische Wahlkampf vom dem Reichstag. In Sachsen ist es am 14. September letzten Jahres, dem denkwürdigen Wahltag, zu schweren Ausschreitungen gekommen, die zunächst nicht durch die sächsische Volksgemeinde, sondern durch Reichsbanner-„Schwabenabteilungen“ befeuert wurden. Der Studienrat Dr. Dalmer fand das nicht ganz in der Ordnung, sprach bei der Volkszeitung und sagte dort, es möge ihm schon einfallen, sonst müße er den Stahlhelm alarmieren. Die Volkzeitung stand schon zum Einreifen bereit. Man heißt Dr. Dalmer unter Anführung nach 114 Reichstags-„Vollzügen zur Amtshandlung“. Aber sowohl das Landgericht in Leipzig als auch die erste Strafkammer beim Landgericht in Dessau sprachen Dr. Dalmer frei. Was er von der Volkzeitung gewollt habe, sei nicht anders gewesen, als was die Volkzeitung schon bereit gewesen sei, deshalb könne von einer Verurteilung nicht gesprochen werden. Das Reichsgericht — erster Instanz — teilte diese Ansicht nicht. Die Reichsgerichtsbanket der Telegraphen-Union ausdrücklich meldet, wurde das freisprechende Urteil gegen Dr. Dalmer aufgehoben und die Angelegenheit wurde zu neuer Verhandlung an die dortigen Instanz zurückverwiesen. Dem Dr. Dalmer sei im freisprechenden Urteil nicht nachgegeben, daß ihm die Ueberzeugung gefehlt habe, seine Amtshandlung könne die Wirkung der Veranlassung eines Amtshandlung sein.

Leipzig. Konsul Eugen Raumann, der Direktor der Leipziger Zweigstelle der DD-Bank tritt mit dem 1. Juli von seinem Posten zurück. Konsul Raumann steht im 77. Lebensjahre; er war der älteste Bankdirektor Leipzigs.

Leipzig. Unter schwerem Verdacht. Am 13. April 1931 wurde die 50jährige Malerchrau Jungmann in Röhla in ihrer Küche erschossen aufgefunden. Mordmord wurde Selbstmord angenommen. Später sprach man den Verdacht aus, die Tote sei ermordet worden. Der aufgedeckte Verdacht verdichtete sich gegen ihren Ehemann so stark, daß dieser auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft am 27. Juni wegen Mordverdachts festgenommen wurde. Am Mittwoch soll in Röhla die Ausgrabung der Leiche und ihre Sezierung erfolgen.

Leipzig. Neuer Überfall auf Nationalsozialisten. Am 30. Juni gegen 12.45 Uhr vormittags fand an der Ecke der Reichs- und Grimmaischen Straße eine Schlägerei zwischen fünf Angehörigen der NSDAP. und etwa 15 bis 20 Unbekannten, vermutlich Kommunisten, statt. Nach ihren Angaben sind die Nationalsozialisten plötzlich und unerwartet überfallen und geschlagen worden. Einer erhielt einen Messerstoß in den Rücken und mußte in das Krankenhaus St. Jakob gebracht werden. Die anderen erlitten Verletzungen nicht bedeutender Natur. Von Polizeibeamten wurde die nähere Umabingung des Tatortes nach den Tätern ohne Erfolg abgeklärt.

Bad Lautsch. Innerhalb drei Tagen 21 Bismarcken erlegt. In den außerhalb von Großbuch gelegenen Teichen machte sich in letzter Zeit die Bismarckenplage in erschreckendem Maße bemerkbar und es sind erfolgreiche Abwehrmaßnahmen ergriffen worden. Einem auswärtigen Jäger gelang es, innerhalb 3 Tagen 21 dieser gefährlichen Raquetiere zu erlegen.

Dobsdorf i. Erz. Tagung der sächsischen Naturheilvereine. Hier fand kürzlich eine ausgedehnte Vorkonferenz der sächsischen Naturheilvereine statt. Der 1. Vorsitzende des Bundes deutscher Naturheilvereine referierte über das Thema „Die medial-politische Lage der Naturheilvereine“. Zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Naturheilvereine wurde der Vorsitzende der ergebnisreichen Gruppe, Vize-Vorsitz, neu gewählt. — Mit der Tagung war eine Ausstellung über die Naturheilverbewegung verbunden, die in Zukunft als Wanderausstellung Fernwanderung finden soll.

Glauchau. Ein Sion verhaftet. Von der Kriminalpolizei wurde wegen dringenden Verdachts der Spionage ein etwa 25 Jahre alter Arbeiter festgenommen, der schon seit etwa einem Jahre unter falschem Namen in Deutschland ist. Unmittelbar nach seiner Festnahme hat er einen bezweifelten Fuchsbuch unterzeichnet, der an der Kulturkammer der Beamten überreicht. Er scheint auch als Einbrecher tätig gewesen zu sein. Erörterungen sind noch im Gange.

Schwarzenberg. Tödlicher Dickschlag. Am Sonntag erlitt in Schwarzenberg der 40 Jahre alte Schlosser Seidel bei der Erneuerung eines Dickschlags, der zum sofortigen Tode führte.

Torgau. Opfer der Eibe. Oberhalb der Eibebadanstalt auf der Posmiger Flur ertrank beim Baden in der Eibe der 19 Jahre alte Arbeiter Erich Weise aus Torgau. Er hatte sich an einer Felswand zu weit herausgewagt, wor von der Strömung mit weggerissen worden und ging unter. — In der Eibe wurde bei Weidung eine fast völlig verweste Frauenleiche gefunden. Es handelt sich um eine Frau aus der Nähe von Weidung, die vermutlich den Tod in der Eibe gesucht hat. Die Ermittlungen schweben noch.

Halle. Eröffnung der neuen Bahnstrecke zwischen Leipzig-Weidung. Am 1. Juli 1931 wird die als wasserfreie Nebenbahn erbaute Strecke von Weidung nach Leipzig-Weidung für den öffentlichen Verkehr und Güterverkehr in Betrieb genommen. Die einseitige Strecke ist Eigentum des deutschen Reiches und wird von der Reichsbahn-Direktion Halle betrieben. Die Bahn hat eine Betriebslänge von 16,31 Kilometer. Sie schließt im Bahnhof Weidung an die Nebenbahnstrecke Merseburg-Weidung, im Bahnhof Leipzig-Weidung an die Hauptbahnstrecke Leipzig-Corbetha des Deutschen Reichsbahn-Betriebs an.

Halle. Vergleich beim Allgemeinen Konsumverein e. V. m. H. S. in Halle. Der seit dem 12. Juni tagende Vergleichsausschuß für den Allgemeinen Konsumverein e. V. m. H. S. Halle, ist am 30. Juni endlich beendet, nachdem die Laute von Abstimmungen aufs loslöbliche gewirkt und ihr Verhältnis zur Gesamtheit der beteiligten Mitglieder in tagelangen Beratungen festgelegt worden ist. Damit geht ein Rufatmen nicht nur durch die beteiligten Kreise der Genossenschaft und ihre Gläubiger, sondern auch durch ganz Halle, da die Frage, ob der Vergleich zustande komme oder aber das Vermögen der Genossenschaft das Konkursverfahren eröffnet werden müßte, auch außenstehende Unbeteiligte seit Monaten in Spannung hielt. Das Scheitern des Vergleiches und der dadurch bedingte Konkursausbruch hätte annähernd 20 000 Familien von Halle und Umgebung in Mittellosigkeit gezogen. Außer den 7000 Gläubigern wären aber 22 000 Mittelbesitzer betroffen worden, die neben dem Verlust ihrer Genossenschaftsanteile vom Konkursverwalter noch wegen ihrer Rückzahlspflicht in Höhe von RM. 50.— herangezogen worden wären. Diese Katastrophe ist durch den Vergleich verhütet worden. Der scharfe Breßelkamp, der die Vergleichsberatungen in den politischen Parteiblättern der SPD. und KPD. begleitet, hat bewiesen, daß der Vergleichsverfahren des A.K.V. nicht nur eine rein geschäftliche Angelegenheit gewesen ist, sondern seine Ursachen in der politischen Gegenüberstellung der in der Genossenschaft hauptsächlich vertretenen beiden Parteien der SPD. und KPD. hat.

Veruchdorf i. L. Am Montagabend ist hier ein etwa 20 Jahre alter junger Mann beim Baden ertrunken. Die Leiche festgelegt werden konnte, handelt es sich um einen Sohn des Gutsbesitzers Verly aus Grünwald Kreis Opperwerda.

Wittenberg. Uebertöten. Beim Bahnhof Hölle wurde der 56 Jahre alte Geflügelarmbeger Hilz aus Wittenberg durch einen von Waisen kommenden Güterzug überfahren und getötet. Er wurde sieben Meter weit geschleift, wobei ihm der Kopf und die rechte Hand abgequetscht wurden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Wernsdorf. Keine epidemische Gemütsstarrheit. Der Befund des bakteriologischen Instituts im Falle des Todes des sechsährigen Knaben Vogler in Wernsdorf lautet dahin, daß es sich um eine eitrige Gehirnhautentzündung gehandelt habe. Damit fallen alle Befürchtungen zusammen. Die angeordneten Sperren usw. wurden wieder aufgehoben.

Die amerikanischen Weltflieger in Kanada.

St. New York, 1. Juli. Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind um 0.35 Uhr MEZ. in Edmonton in der Provinz Alberta (Kanada) gelandet. New York. (Zusatzdruck.) Die beiden Weltflieger Post und Gatty sind in Edmonton zur Fortsetzung ihres Weltfluges gestartet. Sie hoffen bis New York direkt durchzufliegen und damit ihre Wandlung noch heute beenden zu können.

Riesa Schützenhaus

Wohin man geht! Wo man steht!

Stadtgespräch

Der große überwältigende
Sensations-Erfolg
der

SCALA

wie ihn ehrlieher noch sein Unternehmen in
Riesa je erzielte
Presse und Publikum begeistert!
Man lese die Zeitungsberichte
Vorverkauf im Haarrenhaus Wittig

Neueröffnung!

Curt Adler

Immobilien- und Versicherungsbüro, Vertretungen
Riesa, Goethestraße 87, II. Fernsprecher 707
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler (RDM)

Wohnungsbeschaffung und -Nachweis,
Wohnungstausch, Haus- u. Grundstücks-
verwaltungen, An- und Verkauf von
Grundstücken, Vermittlung von Hypo-
theken, Rechtsberatung in Wohnungs-
und Grundstückssachen.

Uebnahme von Versicherungen aller Art;
Beratung und Kostenanschläge jederzeit.

Stadtpark-Wirtschaft.

Morgen Donnerstag, 20 Uhr
Abendessen vom Männergesangs-
verein Sängerkreis m.
Frauenchor und Gesangsverein Riesaer Bäder-
meister. Eintritt frei.

Wer fährt Sonntag

mit nach Schmannewitz
od. in die Sächf. Schweiz?
Meldeung hierzu bis Freitag erbeten.
Mühlenwerke Geisitz. Telefon 603.

Vereinsnachrichten

Albdeutscher Verband. Sonntag in Meiken, Sonn-
tag, 5. Juli, nachm. 1/2, 4 Uhr Burgkeller. Zahlr.
Beteiligung erwünscht. Autoverbindungen!
Mil. Ver. „Artl., Kav., Pion. u. Train“. Morgen
Donnerstag wichtige Verl. Stützungsfest betr.
Vollst. Erscheineln dringend erwünscht.
M. B. Adler. Donnerstag, 2. 7., Monatsversamm-
lung, Dampfbad.
M. H. T. (P. P.). Mittwoch, alle 4. Turnen. Versammlung.

Donnerstag, den 2. Juli 1931
8 Uhr abends, „Eibterasse“
Reichsfreiherr v. Stein
(Gedächtnisfeier z. 100. Todesstag)
— Freunde und Gäste willkommen. —
Jungdeutscher Orden, Riesa.

Hervorragende Erfindung.
D. R. P. a. D. R. G. M.
Volkswaschmaschine, selbsttätig ohne Betriebskraft
arbeitend. In jeden Kessel ohne jegliche Vorrichtung
passend, ersetzt ohne jeden Kraftaufwand blendend
weiße, hygienisch einwandfreie Wäsche. Verkaufs-
preis RM. 29.50. Für mehrere Bezirke noch Gene-
ralvertretungen zu vergeben. Große Verdienstmög-
lichkeit. Vertrieb auf eigene Rechnung; Betriebs-
mittel RM. 850.— bis 1000.— erforderlich. Angeb.
unter J 991 a an das Tageblatt Riesa.



Wen ist das Fühnerauge!
Fätte ich nur gleich
„S e b e w o h l“
genommen.
Fühneraugen - Sebetwohl u.
Sebetwohl - Ballenrollen,
Bliesdase (8 Blätter) 75 J,
Sebetwohl - Fußbad geg. emp-
findliche Füße u. Fußschweiß,
Schachtel (3 Bäder) 50 Wg., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben: Unter-Drog.
H. Böttner, Central-Drog. O. Böttner, Medis.
Drog. H. B. Pennke.

Der Total-Ausverkauf

Donnerstag, 2. Juli Freitag, 3. Juli Sonnabend, 4. Juli
Extra-Verkauf in Herren-, Burschen-, Knaben-Anzügen, Hosen und Windjacken

Herren-Anzüge	15.-	Burschen-Anzüge	9.-	Knaben-Anzüge	3.-
Windjacke	3.50	Herren-Sommerröckel	14.-	Herren-Wintermäntel	20.-

Correkt Letter D. Morgenstern Goethestraße 37

Gautauschläge, Alterserscheinungen, Gedächtnisschwäche, schlechte Ver-
dauung, Blutarmut können in vielen Fällen durch richtige Ernährung gelindert
und beseitigt werden. Das Geheimnis Ihrer körperlichen und geistigen Frische:
Der tägliche Genuß von

„Hohma-Brot“

Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt! „Hohma-Brot“ A (dunkel), „Hohma-Brot“
B (weiß), täglich frisch, an haben bei Bäckern
Werner, Bismarckstraße
Köhler, Goethestraße
Quass, Großenbainer Str.
Karl, Hohe Straße
Richter, Doppelher Straße
Lehmann, Goethestraße
Berg, Hauptstraße
Hüttenkaufm., Bahnhofstr.
Selbthilfe, am Bahnhof
Thiere, R.-Gröba
Pahlitz, R.-Gröba
Müller, Neumöde
Förster, Meisdorf
Müller, Taufsig
Troske, Bahls
Müller, Röderau
Lederer, Röderau
Schroth, Reithain-Lager
Schroth, Gläubig
Gey, Poppitz b. Riesa
Gey, Müchritz
Böhlich, Bichtensee
Jähmig, Dietze, Streßla
Prescher, Streßla

Nirgends billiger Nirgends besser

Solange Vorrat!

Damen-Sandletten Gr. 38-42 nur 3.90
Damen-Spangenschuh, braun Gr. 38-42 nur 5.90
Damen-Spangenschuh, schwarz Gr. 38-42 nur 5.50
Damen-Spangenschuh, Lack Gr. 38-42 nur 6.50
Herr.-Halbschuh, br., w. gedoppelt Gr. 40-46 nur 7.75
Herr.-Halbschuh, schwarz Gr. 40-46 nur 6.90
Herr.-Schnürstfl., schw., Rindbox Gr. 40-46 nur 7.90
Kinder-Spangenschuh Gr. 27-30 nur 4.90
Kinder-Spangenschuh Gr. 31-35 nur 5.25
Kinder-Schnürschuh, braun Gr. 27-30 nur 5.25
Kinder-Schnürschuh, braun Gr. 31-35 nur 5.90
Auf alle anderen Artikel bedeutend herabgesetzte Preise!

Julius Kleinedam

Rieser Schuhwarenhaus, Hauptstr. 38, Raf 922.

2 möbl. Zimmer
mit Hochgelegenheit oder
Rückenbenutzung von Lin-
derhof. Ehepaar v. 1. 8. 31
gesucht.
Ausführliche Preisoffert.
unter G 989 an das
Tageblatt Riesa.

Suche sofort
7000 Mk.
von Selbstgeber auf erste
Hypothek von pünktlichem
Bausparler. Off. u. K 992 a
an das Tageblatt Riesa.

200 RM.
von Festangekell. gesucht
geg. hohe Sicherheit, mon-
natl. Rückzahlg. Gef. Off.
u. L 993 a. d. Tabl. Riesa.

Sofort Geld
Raus künstl. Zähne u.
Gebisse, alt und zer-
brochen, jedes Quantum
Gold
ketten, Ringe, Uhr. Dol-
brandstücke, Schriftl. Vng.
u. K 987 a. d. Tabl. Riesa.

Mädchen v. 15-17 J.
in die Landwirtschaft, gel.
Seifert, Untereichen.

Eine Wagn
nicht unter 18 Jahren, für
15. Juli od. 1. August sucht
Jentsch, Gostewitz.

Wanzentod
in der
Spritztube
70 Pfennig.
Central-Drogerie Oskar Förster.

Junge Kuh
nahe zum Kalben, verkauft
Bahren Nr. 5.

Gebrauchtes Gofa
Wasskrich m. Warm-
platte, großer Eimer
billig zu verkaufen
Gaubitzstraße 53.

Neu!
Pfefferminz-Zahnpasta
gr. Tube RM. —.50
kl. Tube RM. —.25
zu haben bei
F. W. Thomas & Sohn, Riesa
Seilenteppichgeschäft.

Pa. junge Enten
pa. junge Hühner
Rieser Kaufhaus
G. Pätzold.

Carl Signer, Gröba.
Morgen feische Seefische.
Sehr gute
Speisekartoffeln
verkauft
Domagala, Reutewitz.

Wagnauffay mit Liren.
2 Wagnauffay (fast neu) u.
Drehstuhl billig zu verk.
Richter, Bahren,
untere Eibhäuser.

Leere B. Glaschen zu
zu verk. im Tagebl. Riesa.

Gebr. Herrenrad
billig zu verkaufen
Röderau, Goblitzer Str. 12.

1 gebr. Wagntrau
verk. billig 2. Winter.
Fahrradbidla. Danst. 59

Vertausch. Einhuinder-
Sanomag-Simouf.
in tadellos. Zustand, evtl.
auch Tauch gegen guterb.
Heuerisches Motorrad.
zu verk. in Röderau,
Gut Nr. 1, bei Welt-
meister G. Najarenus.



Gelbgießerei und Metalldreherei

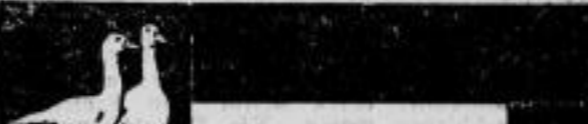
mit elektrischem Betrieb und neuesten Maschinen
Max Müller Riesa, Niederlagstraße 3

Empfehle mich zur Anfertigung von Hähnen, Ventilen, Verschraubungen, Rohgüß
in Bronze, Rotgüß, Messing. — Reparaturen, fachgemäß, in sauberster Ausführung,
billigst — Reelle Bedienung. — Gleichzeitig empfehle Garantie-Gartenschlauch,
Wasserleitungsbahne billigst.

Wer braucht

- Riemenwachs
- Lederöl
- Separatorenöl
- Patentachsenöl
- Fahrradöl
- Nähmaschinenöl
- Elektromotoröl
- Automotoröl
- Fußbodenöl
- Maschinenfett
- Wagenfett
- Lederfett
- Mufffett
- Rüböl
- Fischtran
- Maschinenalg
- Cylinderöl
- Putzöl
- Carbolium

Der kauft bei
F. W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 69 Fernspr. 213.



Bettfedern
aus erster Hand,
ohne jeden Zwischenhandel.
Die

Bettfedern- Ausstellung

der bekannten ältesten Bett-
federn-Firma des Oberbraches
J. Graupe, Neu-Trebbin,
findet wieder statt in Riesa
am Freitag, den 3. Juli 1931,
von vorm. 9 bis 6 1/2 Uhr abds.
im Hotel 3. Stern am Wlmarkt.

Hausverkäufe

1 Stb. von Riesa a. d. Elbe,
gute Auto- u. Schiffsver-
bindung, Haus m. 2 u. 3
Wohnungen, ist. beziehb.,
beschlagnahmefrei, An-
zahlg. nicht unter 4000 M.,
evtl. auch gegen Sicher-
Hypothekendarlehen zu
verleihen; desgl. ein
Wohnhaus mit ca. 3 1/2
Acker Feld für 10000 M.
zu verkaufen; auch für
Handelsmann geeignet.
Offerten unter W 981 a
an das Tageblatt Riesa.

Chrenkerklärung.
Die gegen Fel. Räte Fuhr-
mann, Reithain-Lager, er-
tante Verleumdung nehme
ich hiermit zurück. Frau
Delene Pöbst, Reithain-Lag.

Rosengarten Grödel.
Heute Mittwoch Dielenanz.
ab 8 Uhr abends
Sonnabend, 4. Juli, ab 7 Uhr abends
„Fideles Wochenend“ m. Ueberraffung.

Café-Central
Konzerthaus und Konditorei.
Heute: Kapellwechsel.
Ein Künstler-Paar / „Manhey-Duo“
Um regen Besuch bittet W. Franko.

Die unendlich vielen Beweise der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für unsern
teuren, unvergeßlichen Entschlafenen
Herrn Geheimen Sanitätsrat
Dr. med. Eugen Nicolai
haben uns reichen Trost gespendet. Wir sprechen allen denen, die durch Wort,
Schrift, herrliche Blumenspenden, erhebende Musik und ehrenvolles Geleit ihre
herzliche Teilnahme gezeigt haben, hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Riesa, Juni 1931.
Die trauernden Hinterlassenen.

Nur noch kurze Zeit!

Der amerikanische...
hat nun...
Denkmal...
alles zur...
gehen...
endgültig...
deni...
allen...
dann...
kongreß...
Kammer...
fühle, da...
angelang...
begreifen...
aber...
ind...
Best...
den...
gesp...
Hoover...
der deut...
gelagt, d...
Verbrauc...
Eingangs...
gen...
den...
nommen...
den...
rechts...
am...
Handlung...
jedoch...
ab...
nisch-fran...
reich...
werde...
die...
Hilfen...
für...
Frank...
land...
unter...
Paul...
I...
vor dem...
tritt, ni...
französis...
geben...
fahr für...
gegen...
und vor...
Anschluß...
Gefahren...
großen...
Anschluß...
neue...
der Kam...
gebracht...
I...
Beruf...
wie...
Charakter...
werden...
der...
Wasser...
des...
ist...
stehen...
soll...
Wahl...
beider...
jahr...
das...
mer...
teilt...
Spanier...
im...
Po...
Rönl...
minister...
richtet...
mitgeteilt...
lung...
men...
Die...
best...
teilt...
sich...
Ding...
den...
zur...
Bespre...
dung...
hat...
ber...
Vage...
die...
allem...
Wes...
Der...
Gold...
litt...
traue...
Hol...
eine...
den...
Reich...
ber...
Dr.

Kurzer Erholungsurlaub des Kanzlers.

Worher muß aber der Sommerplan entschieden sein.
 (Berlin. In einem Berliner Abendblatt wird angekündigt, daß Reichskanzler Dr. Brüning am Sonntag für 8 Tage in Urlaub gehen würde. Daran ist richtig, daß der Kanzler in der Tat die Absicht hat, sich wenigstens kurz zu erholen, ehe die internationale Auslandsreise in den verschiedenen Reichs- und Gegenreisen fortgesetzt wird. Auch die innerpolitischen Auseinandersetzungen über die Notverordnung dürften in absehbarer Zeit beginnen und ebenfalls starke Anforderungen an Dr. Brüning stellen. Wie lange der Kanzler von Berlin abwesend sein wird, das steht allerdings noch nicht fest, sondern hängt davon ab, wie sich der Kampf um den Sommerplan weiterentwickelt. In Berliner politischen Kreisen läßt man weiter Zurückhaltung. Man hofft, auch trotz der Pulvisung zwischen Paris und Washington, daß schließlich doch ein Ergebnis im Sinne der amerikanischen Anregung dabei herauskommen wird. Ob die Entscheidung hierüber gefaßt ist, kann der Kanzler natürlich Berlin nicht verlassen; übrigens hat er auch über den Aufenthaltsort noch nichts bestimmt.

„Frankreich kann Deutschland zwingen“

tu. Paris, 30. Juni. In der Unterbrechung der amerikanisch-französischen Verhandlungen erklärte einer der beteiligten französischen Minister folgendes: „Washington hat nunmehr das Wort. Man muß aber abgeben, daß Deutschland die Angelegenheit nicht erleichtert. Sicher sollte alles zum 1. Juli fertig sein, aber wir können nicht schneller gehen. Wir sind jedoch noch wie vor optimistisch über den endgültigen Ausgang der Verhandlungen.“ Ministerpräsident Laval betonte, daß er Mellon in Uebereinstimmung mit allen Regierungsmitgliedern geantwortet habe. Er sagte dann wörtlich: „Präsident Hoover kann sich hinter seinen Kongreß verstecken und ich verstecke mich hinter die Kammer, die ihrer Meinung Ausdruck geben hat. Ich fühle, daß wir an der äußersten Grenze der Zugeständnisse angelangt sind. Die französische Öffentlichkeit würde nicht begreifen, daß wir noch weitergingen. Ich bleibe aufrechtig aber fest. Am Mittwoch werden wir wissen, woran wir sind.“

Bertinax sagt im „Echo de Paris“, Deutschland habe in den bisherigen Verhandlungen eine ganz bestimmte Rolle gespielt. Die Reichsregierung habe nicht einmal den Hoover-Vorschlag abgelehnt, denn schon am 17. Juni habe der deutsche Botschafter dem französischen Finanzminister gesagt, daß Deutschland von dem Recht des Moratoriums Gebrauch machen werde. Der Botschafter habe schon damals hinzugefügt — und das habe man bisher immer verschwiegen —, daß die deutschen Zahlungen niemals wieder aufgenommen werden würden. Laval und Briand hätten später den Reichskanzler und den Außenminister eingeladen, bereits am 27. Juni nach Paris zu kommen und an den Verhandlungen teilzunehmen. Beide Reichsminister hätten jedoch abgelehnt. — Selbst bei einem Scheitern der amerikanisch-französischen Besprechungen würde sich die Lage Frankreichs nicht verschlimmern. Dank ihrer finanziellen Macht werde die französische Regierung immer Deutschland ihren Willen aufzwingen können. In gewisser Hinsicht wäre es für Frankreich sogar vorteilhaft, unmittelbar mit Deutschland unter Ausschluss Amerikas zu verhandeln.

Paul Boncour fordert Bericht auf den Anschluß.

(Paris, 1. Juli. Paul Boncour, der Frankreich vor dem Saager Schiedsgericht in der Anschlußfrage verteidigt, nimmt heute im Journal zu ihrer Stellung. Vom französischen Standpunkt und von dem unserer Alliierten gesehen, schreibt er, bedeuete der Anschluß eine tödliche Gefahr für die gegenwärtige Lage Europas. Er würde einen neuen Rumänien und Südlawien gerichteten Block schaffen und vor allem die Tschekoslowakei einwickeln. Um aber den Anschluß, der eines Tages unvermeidlich sei, von derzeitigen Gefahren loszulösen, um zu vermeiden, daß er sich mit allen großen Ungleichheiten für Frankreich verwirklichte, müsse zunächst Europa organisiert werden. Der Bericht auf den Anschluß müsse in allererster Linie die Bedingung für das neue Opfer sein, das Frankreich in der historischen Nacht der Kammerführung vom Sonnabend vergangener Woche gebracht habe.

Der spanische Verfassungsentwurf.

(Madrid. Die mit der Ausarbeitung der spanischen Verfassung betraute Kommission hat ihre Arbeiten so weit wie vollendet. Der Verfassungsentwurf kehrt den unitarischen Charakter der spanischen Republik vor. Frivole Absteilungen werden abgelehnt. Die Freiheit der Religionsausübung, der Presse, der Gewerkschaften und die Verpflichtung, dem Vaterland zu dienen, werden hervorgehoben. Das Recht des Eigentums wird anerkannt. Der Volksschulunterricht ist obligatorisch. Der Senat soll aus 280 Mitgliedern bestehen und alle 4 Jahre erneuert werden. Die Kammer soll 466 Abgeordnete umfassen. Den Frauen wird das Wahlrecht anerkannt. Die Wahlbarkeit für Spanien beiderlei Geschlechts tritt mit dem vollendeten 23. Lebensjahr in Kraft. Der Verfassungsentwurf schlägt vor, daß das Mandat des Präsidenten der Republik, der von Kammer und Senat gemeinsam gewählt wird, auf 6 Jahre erteilt wird. Zum Präsidenten der Republik kann jeder Spanier gewählt werden, der wenigstens 40 Jahre alt und im Besitz sämtlicher bürgerlicher und politischer Rechte ist.

Politische Tagesübersicht.

König Georg ehrt Stresemann. Der englische Premierminister MacDonald hat, wie das Berliner Tageblatt berichtet, dem Arbeitsausschuß des Stresemann-Ehrenmals mitgeteilt, daß ein Vertreter des Königs an der Enthüllung des Stresemannischen Ehrenmals in Mainz teilnehmen wird.
 Die Spartafrage verboten. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Ueberfälle hat beim Minister des Innern unter Einziehung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, der den zur Zeit beurlaubten Polizeipräsidenten vertritt, eine Besprechung stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechung hat der stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Ueberfälle neu entstandenen Lage die Spartafrage verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeführt werden.
 Beschwerde des Reichsbanners beim Reichspräsidenten. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: Infolge der sich häufenden nationalsozialistischen Ueberfälle im Freistaat Braunschweig hat im Auftrage des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Sekretär des Hauses Braunschweig Lebnich eine Beschwerdefchrift an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, von der gleichzeitig Abschriften an den Reichskanzler Dr. Brüning und an den Reichsinnenminister Dr. Birtz gegangen sind. In der Beschwerdefchrift

Sächsischer Landtag.

Tariferhöhungen bei der Kraftverkehrsgesellschaft. Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

aus Dresden, den 30. Juni 1931.

28 Punkte stehen auf der heutigen Tagesordnung, und da jetzt schon feststeht, daß diese nicht in einem Bewältigt werden können, ist für Mittwoch nachmittags 3 Uhr eine weitere Sitzung anberaumt worden.

Aus der letzten Sitzung sind zunächst einige Abstimmungen nachzuholen. Angenommen wird das Kapitel Fortsch, ebenso ein sozialdemokratischer Minderheitsantrag, die eingesparten 800 000 RM für Fortschreibungsarbeiten wieder einzusetzen. Annahme findet auch der Antrag des Haushaltsausschusses, geeignete Maßnahmen zur Befreiung der Not in der erzgebirgischen Spielzeugindustrie zu ergreifen. Die Staatskapitel Domänenverwaltung und Landeslotterie finden Zustimmung.

Staatliche Kraftwagenlinien.

Finanzminister Dr. Gedrich erklärt hierbei: Bei diesem Kapitel ist der Gewinn des Staatlichen Kraftwagenunternehmens mit 5 500 000 RM veranschlagt. Das entspricht etwa einer 7prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals, sobald sich Zweifel ergeben, ob diese Verzinsung angesichts der wirtschaftlichen Depression herausgeholt sein wird. Diese Zweifel sind begründet, denn die Entwicklung in dem 1. Vierteljahr berechtigt kaum zu dieser Hoffnung. Die Zahl der beförderten Personen ist um circa 20 Prozent zurückgegangen. Wenn in der jetzigen Zeit die Staatliche Kraftwagenverwaltung monatlich noch über 2 Millionen Menschen befördert, so ist das Beweis dafür, daß dieses Unternehmen einem unabweisbaren Bedürfnis entspricht. Durch die Erhöhung des Benzinpreises auf Grund der neuen Notverordnung hat der Benzinpreis eine ganz außerordentliche Verteuerung erfahren. Für die Staatliche Kraftwagenverwaltung bedeutet das allein eine Mehrausgabe von etwa 600 000 RM im Jahre, auch ein Beweis dafür, wie die Notverordnung vom 5. Juni 1931 sich nicht nur nicht zum Vorteil, sondern sogar zum Nachteil unserer Landesfinanzen auswirkt. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung wird daher Mittel und Wege finden müssen, die Rentabilität des Unternehmens unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Eventuell wird auch vor einer Tarifierhöhung nicht zurückgeschreckt werden können. Bei dieser Sachlage wäre es verfehlt, den Anträgen, die auf Befreiung der Garantieleistungen der Gemeinden abzielen, stattzugeben. In der gegenwärtigen Zeit kann die Staatliche Kraftwagenverwaltung aber weniger denn je auf eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden verzichten. Ich bitte daher, nicht unter dem Eindruck der finanziellen Not der Gemeinden eine Entscheidung zu fassen, die in ihrer Grundfähigkeit für die weitere Entwicklung der Staatlichen Kraftwagenverwaltung schädlich sein würde. Den Gemeinden können solche Mittel nicht helfen.

Nach kurzer Aussprache wird das Kapitel nach dem Antrag des Haushaltsausschusses angenommen.
 Abg. Müller-Rittweide (Soz.) berichtet für den Haushaltsausschuß über Kapitel

Arbeitswesen und Arbeitsschutz

und beantragt, die Einstellung nach der Vorlage zu genehmigen. Die kommunistische Fraktion legt eine Reihe von Anträgen vor, die sich gegen angebliche „Zwangsmessungen von Arbeiterinnen“ und „ähnliche Gewaltmaßnahmen“ richten. Die Regierung ist in der Lage, über die dem Agitationsbedürfnis entsprechenden Anträge dem Pleum entsprechende Auskunft zu geben.

Abg. Polat (D.P.) beantragt eine Aufgabe seiner Partei, die auf die Bekämpfung der Regierung hinweist. Erwerbslos im Produktionsprozess unterzubringen. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dabei eine Befreiung der Arbeitszeit und die Einrichtung und den Ausbau von Schichtarbeit nahegelegt, ebenso die Entlassung von Doppelverdienern und die allseitige Einhaltung der gesetzlichen und tarifvertraglichen Arbeitszeiten. Die Fraktion der D.P. fragt die Regierung nun nach ihren gemachten Erfahrungen und nach dem Umfang, in dem ihre Anregungen durchgeführt werden konnten.

Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Die Absicht der Regierung ging dahin, die Spitzenorganisationen der sächsischen Arbeitgeber und Arbeiter zu veranlassen, im Wege freiwilliger Maßnahmen zu vereinbaren, wonach überall dort, wo ohne Störung und Entschädigung von Mehrkosten der Wirtschaft angängig, die Arbeitszeit herabgesetzt und die dadurch ausfallenden Arbeitsstunden durch Einstellung von Arbeitslosen ausgeglichen werden sollten. Stellen von Doppelverdienern sollten freigegeben und durch Arbeitslose besetzt werden. In einer Reihe von Besprechungen sind diese Fragen eingehend erörtert worden, ohne daß dabei die gewünschte Verständigung herbeigeführt werden konnte. Dagegen führten die Besprechungen zu der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 12. November 1930, wonach die Gewerbeaufsichtsdämter, Kreis- und Amtshauptmannschaften sowie die Gemeinderäte angewiesen wurden, im Sinne

der Absicht der Regierung zu wirken. Die Verhandlung mit der Gewerbeaufsichtsdämter usw. hatten nicht immer den gewünschten Erfolg. Namentlich in der Metall- und Textilindustrie Sachiens hat die bereits eingeführte Tarifarbeit weitere Maßnahmen in dieser Richtung verhindert. Dazu kam, daß nicht alle Arbeitgeberverbände sich für die Maßnahme einsetzten und daß auch die Arbeitseite nicht immer gewillt war, das Opfer einer Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich auf sich zu nehmen. Vor allem aber hat der inzwischen einsetzende Lohn- und Gehaltsabbau stark hemmend gewirkt. Immerhin haben die Bemühungen der Behörden zur Einstellung einer nicht ganz unwesentlichen Zahl von Arbeitslosen geführt.

Nach längerer Aussprache, an der sich in der Hauptsache die Vertreter der Linksparteien beteiligten, wird Kap. 28 Arbeitswesen und Arbeitsschutz nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt.

Es soll die zweite Beratung über Kap. 32 Kunstwerke und über zwei Anträge wegen des sogenannten Staatsliteraturpreises und wegen der Umwandlung der Sächsischen Landesbibliothek folgen: der Abg. Polat (D.P.) aber weist darauf hin, daß durch die Stilllegung der Sächsischen Landesbibliothek eine neue Situation geschaffen worden sei, die eine Rückverweisung an den Ausschuß rechtfertige. Das Haus stimmt dem zu.

Abg. Siegler (Dnat.) berichtet sodann für den Haushaltsausschuß über Kap. 64

Staatstheater.

Die Auffassungen der einzelnen Parteien sind durch die Veröffentlichungen der Ausschussberichte bekanntgeworden. In der Berichterstattung hat auf die Wiedergabe des Wortwendigen beschränkt. Er empfiehlt die Annahme der Mehrheitsbeschlüsse des Ausschusses.

Abg. Stundentkowski (Nat.-Soz.) beantragt einen Antrag seiner Partei auf Einsetzung eines außerordentlichen Ausschusses für die Ueberwachung der Finanz- und Personalpolitik der Staatstheater. Der Redner weist nach, daß gerade die klassischen Werke der deutschen Meister die größten Einnahmen brachten. Dieser Umstand allein schon zwingt zu einer stärkeren Pflege edler deutscher Kunst. Im Gegensatz zur Stellungnahme im Ausschuß werde die nationalsozialistische Partei das Gehalt des Generalmusikdirektors bewilligen.

Bemerkenswerte Ausführungen macht in der Aussprache der deutschnationale Abgeordnete Siegler. Er erkennt zunächst mit Dank das hohe künstlerische und geistige Volleben an, was die Staatstheater bieten. Die seit Jahren von den Deutschnationalen an den Staatstheater geübte Kritik entspringe lediglich der ernsten Besorgnis, das zu ändern, was zu ändern möglich erscheine. Die Kritik sei nicht ganz fruchtlos geblieben. Man brauche nur an den bereits einsetzenden Abbau des Sparplans zu denken und ehrlicher Weise müsse man zugeben, daß die Theaterleitung weise gehandelt habe. Nur das Ringen um die heilige deutsche Kunst hat die deutschnationale Partei mit vielen großen Organisationen und vielen Künstlern der Staatstheater zu einer Front zusammengeschlossen. Wir wollen beiseite sein parteipolitisches Theater, aber wir fordern ein im Geiste deutsch geführtes Theater, die Aufführung der Werke von Künstlern, die die Sprache des Volkes sprechen und unser Volk verstehen. Auch ein Zeittheater ist uns willkommen, wenn es versteht, das Volk aus der Not der Zeit zu erheben. Wir wollen Kunst an Deutschland. Das ist unsere Auffassung. Wer Gegner dieser Auffassung ist, wird unerbittlich bekämpft, und wenn er in der Leitung der Staatstheater ist. Den Voten eines Generalintendanten halten wir für überflüssig und lehnen ihn deshalb ab. Wir sind u. a. der Meinung, daß der Gagenetat gekürzt werden kann, wir unterwerfen uns aber hierin dem Urteil des Sachmannes. Wir haben vor dem ganzen Lande die Verantwortung zu tragen, ob wir in der jetzigen schweren Zeit noch 7 Millionen Mark für die Staatstheater in Dresden ausgeben können. Wenn wir diese Verantwortung tragen, dann müssen wir wissen, daß diese Institute lediglich in den Dienst unseres Volkes und der deutschen Kunst gestellt werden.

Ministerpräsident Schick betonte, daß die Regierung für jede sachliche Kritik dankbar sei. Sie bitte aber bei aller Kritik die heutigen schwierigen Verhältnisse nicht zu vergessen. Die Theaterverwaltung habe das Bestreben bei äußerster Sparsamkeit die Leistungen auf künstlerischer Höhe zu erhalten. Der Künstlerstand, dem technischen Personal und der Leitung gebühre Dank.

Abg. Stundentkowski (Nat.-Soz.) erhob gegen Schauspieldirektor Kiebau Vorwürfe. Ministerpräsident Schick nahm den Angegriffenen in Schutz und verwahrte ihn gegen den Vorwurf, daß es Kiebau an nationaler Gesinnung fehle. Die angelegten Untersuchungen hätten nichts ergeben, was diesen Vorwurf auch nur im geringsten rechtfertige.

Gegen 1/8 Uhr schloß Vizepräsident Diekmann die Sitzung.

Außer den am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattfindenden Sitzungen wird der Landtag voraussichtlich in der nächsten Woche fünf Sitzungen und zwar vom Montag bis Freitag abhalten.

Das Ende der innerdeutschen Gesandtschaften.

Ein Rundschreiben der preussischen Regierung.

Die Frankfurter Zeitung erhielt aus einer süddeutschen Hauptstadt eine Zuchrift, die im Zusammenhang mit der gemedelten Neuregelung der Aufgaben des hiesigen Gesandten in Berlin von Interesse ist. Es heißt darin: Die preussische Regierung ist im Begriff, einen merkwürdigen Reuestand aus der Zeit der deutschen Reichsregierungen — durch ein Rundschreiben an eine Anzahl von Länderregierungen — ein Ende zu machen. Sie hat an die hiesigen Länderregierungen, die noch Gesandte bei ihr beurlaubt haben, Schreiben gerichtet, in denen sie ihnen die Aufhebung dieser Einrichtungs nahelegt. Bei der Beurteilung dieser innerdeutschen Vertretungen und Gesandtschaften ist zu unterscheiden zwischen den Vertretern der Länder beim Reich, die zugleich als Stimmführer im Reichsrat fungieren und die außerdem die wirtschaftlichen Interessen ihrer Länder wahrnehmen und die notwendig und zweckmäßig sind. Dagegen ist es ein Anachronismus, daß ein Teil der Länderregierungen, darunter alle süddeutschen, diese ihre Beamten beim Reich zugleich mit der Bezeichnung Gesandter auch als Vertreter bei der preussischen Regierung auftreten lassen. Die entsprechenden Vertreter bei kleineren Länderregierungen sind inzwischen wohl ausnahmslos abgebaut oder im Abbau begriffen.

Wie die Vorlesungen des preussischen Briefes auf ihn reagierten werden, kann wohl nicht zweifelhaft sein, ganz

die eine Fülle von Heißjähren nationalsozialistischer Ausschreitungen und des Verlangens der braunswegischen nationalen Organe enthält, wird um ein Eingreifen des Reiches in die immer unhaltbarer werdenden Zustände in Braunschweig gebeten.

Erschwerter Lebensbedingungen der Saarbräuler. Die französische Grubenverwaltung, die ihren Arbeitern durch Lohnkürzungen und andauernde Feterschichten das zum Leben notwendige Einkommen ganz beträchtlich geschnitten hat, geht jetzt dazu über, die Mieten der Grubenwohnungen zu erhöhen. In dem Bergmannsdorf Ludweiler werden die Mieten bis zum 1. August um 44 v. H. aufgeschlagen, was praktisch einer neuen Kürzung der Löhne gleichkommt.

Die Verfassungsfeste 1931. Die diesjährige Verfassungsfeste soll nach einem Beschlusse des Preussischen Staatsministeriums im geistigen Zeichen des Freiheits vom Stein stehen. Die Feiern sollen bei der gebotenen Sparsamkeit zugleich dem Wert und den schöpferischen Ideen Steins und ihrer Verbundenheit mit der deutschen Gegenwart gelten.

Reisegerichtsurteil gegen den Kommandanten der „Poseidon“. Das Reisegericht in Reichelngel hat gegen den Kommandanten des englischen Unterseekootes ein Verfahren eingeleitet und ihn wegen leichtfertiger Führung des Schiffes seines Kommandos mit schwerem Tadel entbunden. Bekanntlich wurde das U-Boot „Poseidon“ Anfang Juni von dem chinesischen Küstendampfer „Juta“ gerammt und ging unter. Alle Besatzungsmitglieder blieben erloschen. Nächst zehn Mann der Besatzung sind Opfer der Katastrophe geworden.

bleich, ob man das Schreiben angenehm oder weniger angenehm empfand. Man wird der Anregung Folge geben müssen, denn es ist natürlich unmöglich, die preussischen Regierungen (Sonderlich weiterhin aufständigen, die dieser unwirksam sind.

Verurteilung im Bolener Deutschbundes-Prozess verworfen.

In Bolen. Am Verurteilungsgesetz gegen die Deutsche Partei und Genossen, die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschbundes, hat am Dienstag nachmittags das hiesige Appellationsgericht nach vierstündiger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich abspielte, das Urteil des Bezirksrichters Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seinerseits die 11 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten wegen Weiblichkeitsdelikt und verurteilt. Die Strafen wurden lediglich einige Festungstrafen aufgehoben. Der Staatsanwalt, der in der ersten Instanz teilweise Festungstrafen beantragt hatte, stellte diesmal keine konkreten Forderungen. In der Verhandlung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, dass mitberührende Umstände vorlägen, die den Angeklagten sei, dass die Angeklagten aus idealen Beweggründen gehandelt hätten. Wegen des Urteils wurde Revision beim obersten Gericht in Warschau eingelegt.

Scheitern

der deutsch-russischen Urheberrechts-Konferenz.

Die Verhandlungen über die gegenseitige Anerkennung des Urheberrechts, die zwischen deutschen und russischen Vertretern seit dem 4. Juni in Moskau geführt wurden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Wie man hört, hatten die Verhandlungen zunächst die Aussicht eröffnet, dass zu einer Verständigung zu gelangen sei, und tatsächlich kam man auch in der technischen Ausarbeitung der Einzelheiten eines Abkommens ziemlich weit. Schließlich setzte sich aber, dass über zwei wesentliche Punkte keine Einigung zu erreichen war. Die Vertreter der Sowjetunion forderten in erster Linie besondere Ausnahmen auf dem Gebiete des Urheberrechts für wissenschaftliche Werke. Die Reichsregierung wäre bereit gewesen, solche Ausnahmen bis zum 1. Januar 1933 anzugehen, von russischer Seite wurde jedoch eine längere Frist, bis Anfang 1934, verlangt. Ein weiterer unüberwindlicher Gegensatz ergab sich in der Frage der materiellen Gegenleistung des Urheberrechts. In Deutschland dauert die Frist des Urheberrechts für literarische Werke bis zu 30 Jahren nach dem Tode des Verfassers, in Russland nur 15 Jahre. Obwohl auf deutscher Seite die prinzipielle Bereitschaft bestand, die russischen Forderungen anzuerkennen, war es nicht möglich, eine entsprechende russische Zugeständung zu erlangen, sodass die Fortführung der Verhandlungen zunächst keinen Sinn mehr hatte. Ob sich in absehbarer Zeit eine neue Aussicht für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ergibt, läßt sich vorerst nicht übersehen.

Das Volksbegehren des Stahlhelms.

Die Entscheidung des preussischen Landtags über den Aufstellungsantrag des Stahlhelms soll am 8. oder 10. Juli herbeigeführt werden. Da angenommen ist, daß die notwendige Mehrheit dafür — 228 Stimmen — nicht aufgebracht wird, werden die preussischen Wähler an einem der ersten Sonntage des August beim Volksentscheid das letzte Wort zu sprechen haben. Der Volksentscheid hätte nur dann Erfolg, wenn sich die Hälfte der Stimmberechtigten, also 13 184 108 Wähler, mit einer Ja-Stimme für den Aufstellungsantrag des Stahlhelms ausdrückten.

Reichsarbeitsminister und Doppelverdiener.

Gegen Beurlaubung in den Betrieben.

Min. Der Reichsarbeitsminister kommt in einem Schreiben an die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wiederholt auf den Ausschluß von Doppelverdienern zurück, und zwar stützt er sich dabei auf einen Beschluß der Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage. Danach sollen die Arbeitgeber in Zusammenarbeit mit den Betriebsvertretungen dafür sorgen, daß bei Entlassungen und Einstellungen im Falle gleicher Eignung die sozialen Verhältnisse ausschlaggebend berücksichtigt werden. Eine Änderung der Gesetzgebung ist nicht ins Auge gefaßt, da das Zusammenwirken von Arbeitgeber und Betriebsvertretungen auf diesem Gebiete bereits in der Betriebsrätegesetz geregelt ist. Nach § 78 Abs. 8 des Betriebsrätegesetzes gehört es zu den Aufgaben der Betriebsräte, mit dem Arbeitgeber Richtlinien über die Entlassung von Arbeitnehmern zu vereinbaren. Es können also auch Richtlinien über den Ausschluß von Doppelverdienern bei Neueinstellung vereinbart werden, und es können, da es sich bei den Richtlinien um eine Betriebsvereinbarung handelt, auch die Schlichtungsbehörden beteiligt werden. Bezüglich der Entlassung von Arbeitnehmern gibt § 84 des Betriebsrätegesetzes das Recht des Einpruchs, wenn die Kündigung sich als eine unbillige nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers oder durch die Verhältnisse bedingte Härte darstellt. In kleineren Betrieben läßt sich in Frage, auf dem Wege der Tarifverträge die Arbeitgeber ohne Betriebsrat zur Vermeidung unbilliger Härten im Sinne des § 84 Abs. 8 verpflichten. So wünschenswert es ist, wenn Doppelverdiener durch andere Arbeitnehmer ersetzt werden, so läge es nicht im Interesse der Wirtschaft, wenn durch unvorsichtiges Vorgehen einzelner Betriebsvertretungen oder Arbeitgeber eine allgemeine Beurlaubung in den Betrieben erzeugt würde. Der Reichsarbeitsminister spricht die Erwartung aus, daß die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Würdigung der schweren Wirtschaftslage im Sinne einer verständnisvollen Zusammenarbeit wirken werden.

Die Berliner Universität wieder geöffnet.

In Berlin. Wie die Nachrichtenagentur meldet, hat der Senat der Friedrich-Wilhelm-Universität am Dienstag nachmittags unter dem Vorsitz des Rectors, Geheimrat Weismann, beschlossen, die Universität von Mittwoch ab wieder den Studierenden zugänglich zu machen. Das Gebäude der Universität wird am Mittwoch morgen wieder geöffnet sein. Ferner war der Senat der Auffassung, daß mit allen Mitteln dafür Sorge getragen werden müsse, die Arbeitswilligen gegenüber den räumlichen Elementen zu schützen. Es wird eine eingehende Untersuchung über die Unruhen eingeleitet und soweit es möglich ist, sollen die Unruhestifter disziplinarisch bestraft werden. Der Rector wird sich in einem Appell an die Studentenschaft wenden, in dem unter Hinweis auf die akademische Würde die Studierenden ermahnt werden sollen, politische Ereignisse nicht innerhalb der Universität auszutragen.

Die englische Presse zum Tode Ethamers.

In London. Die englische Presse widmet dem verstorbenen deutschen Botschafter Dr. Ethamer Worte hoher Anerkennung für die Erfolge, die er während seiner achtjährigen Tätigkeit unter schwierigen äußeren Verhältnissen erzielt haben konnte. Ethamer, so sagt der „Evening Standard“, habe als Vorkämpfer für die Freundschaft zwischen England und Deutschland gearbeitet und er sei damit belohnt worden, daß schließlich an Stelle der Kriegspsychologie ein Gefühl der Bewunderung für die ungeheuren Anstrengungen trat, die das deutsche Volk zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens machte. Er habe die Worte der Anerkennung, die ihm der Außenminister Henderson beim Verlassen Londons widmete, voll und ganz verdient. „Evening News“ betont die vornehme Zurückhaltung Ethamers, seine Geburt, seinen Takt und seine Liebenswürdigkeit, wodurch er sich langsam die Freundschaft der Engländer und die Achtung der ganzen englischen Nation erworben habe. Am Ende seiner Tätigkeit in London habe er mit Befriedigung feststellen können, daß es ihm gelungen war, eine Atmosphäre der Freundschaft zwischen Deutschland und England geschaffen zu haben. Nebenbei sei auch der „Star“ für den ersten deutschen Botschafter nach dem Kriege, dem es in unermüdlicher Arbeit gelungen sei, das Eis zu brechen und die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bindungen wieder zu heilen, die in vierjährigem Krieg geschlagen waren.

Beileidsgramme an Frau Ethamer.

Der Herr Reichspräsident hat an die Witwe des Botschafters a. D. Dr. Ethamer folgendes Telegramm gerichtet: „Du dem schweren Verlust, der Sie durch den so unerwarteten Tod Ihres von mir hochgeschätzten Mannes getroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Anteilnahme aus. Ich werde dem um unser Vaterland hochverdienten Manne stets ein dankbares und ehrendes Gedächtnis bewahren.“
Der Reichsminister hat der Gattin des verstorbenen Botschafters Ethamer analog im Namen der Reichsregierung in einem Telegramm innigste Anteilnahme ausgedrückt.

Drei Deutsche

von einem polnischen Grenzbeamten verhaftet.

W. Marienwerder, 30. Juni. In einer Verhaftung deutscher Staatsbürger durch einen polnischen Grenzbeamten kam es, wie die Reichsleitung berichtet, gestern in der letzten Abendstunden in der Nähe von Rudenow. Ein Beamter des gemischten Detachments, Martin, wurde beim Baden in der Weichsel mit seinen beiden Söhnen von einem polnischen Grenzbeamten verhaftet und verurteilt nach Reme oder Rumoff gebracht, obwohl Martin geltend machte, daß er in seiner Eigenschaft als Beamter des gemischten Detachments das Recht habe, jederzeit die Grenze zu überschreiten. Außerdem zeigte er für sich und seine beiden Söhne gültige kleine Grenzpaßscheine vor. Der polnische Beamte soll alle Einwendungen mit der Bemerkung „Ich weiß, das kann ich nicht lesen“ zurückgewiesen haben.

Trotz aller Versuche der Landratsämter Stumm und Marienwerder mit dem Starosten von Reme in Verbindung zu treten, gelang es nicht, den Fall zu klären und die Freilassung zu erreichen.

Berliner Polizeibeamter von Kommunisten erschossen

Berlin, 1. Juli.

Bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten wurde am Dienstagabend ein Polizeioberwachmeister erschossen. Gegen 19 Uhr hatten sich in der Frankfurter Allee etwa 800 Kommunisten angelagert, die sich in einem Zuge formierten und nach dem Stadthaus marschieren wollten. Eine polizeireife alarmierte sofort das Neberscharkommando. Als dieses eintraf, wurde es von den Kommunisten mit Steinen beworfen. Nach fliehen aus den Reihen der Kommunisten etwa dreißig bis vierzig Schüsse, die nun von den Polizeibeamten erwidert wurden. Eine Kugel traf den Führer des Neberscharkommandos, den dreißig Jahre alten Polizeioberwachmeister A. H. J. J., der sofort zusammenbrach. Man schaffte den bewußtlosen Beamten nach der Rettungshilfe, wo der Arzt einen schweren Bauchschuß feststellte. Ohne die Befinnung wiedergewonnen, ist nach nur kurzer Zeit auf der Rettungshilfe gestorben. Die Anwesenheit war inzwischen zerstreut worden, wobei jedoch Personen festgenommen wurden.

Schwere politische Zusammenstöße in Peine.

18 Schwerverletzte.

In Peine, 1. Juli. Ein nationalsozialistischer Demonstrationzug, der sich im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten durch die Stadt bewegte, wurde von den Kommunisten, die aus Brandisweil herbeigekommen waren, angegriffen. Es kam zu Tätlichkeiten, in denen Verletzte und Schüsse fielen. Auch die Polizei mußte zur Schußwaffe greifen. Dabei wurden 18 Personen schwer verletzt. Später wurde die Polizei erneut angegriffen, so daß sie die Straßen mit dem Karabiner säubern mußte. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte verletzt. Bisher wurde ein Kommunist verhaftet. Im Innern der Stadt herrschte am Mittwochabend noch große Unruhe.

Kommunisten plündern Geschäfte.

In Breslau. Am Dienstag mittags kam es in Breslau am Neumarkt zu Geschäftspünderungen durch kommunistische Erwerbslose. Truppen von 15 bis 20 Mann drangen in verschiedene Geschäfte, Bäckereien und Fleischerien auf dem Neumarkt und in der Breiterstraße, ein und drohten, die Läden zu plündern und zu demolieren, wenn ihnen nicht Lebensmittel ausgehändigt würden. Die eingeschüchterten Geschäftsinhaber haben sich gezwungen, Dawa, Brot und Fleisch an die Plünderer zu verteilen. Als ein Ueberfallkommando erschien, hatten sich die Erwerbslosen bereits entfernt. Die Polizei gibt aber diese Vorfälle einen Bericht aus, in dem nur von einem „ungehörlichen Menschen von außen“ gesprochen wird. Die Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden. Die bedrohten Geschäftsinhaber aber halten mit ihren Aussagen aus Furcht vor den Plünderern, die immer noch in den angrenzenden Straßen in starker Anzahl vorhanden sind, zurück. Inzwischen sind starke Polizeikräfte bereitgestellt worden, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Pilztrub Breit gekern in Paris ermittelt und in Schutzhaft genommen.

In Berlin. Die noch nicht 17-jährige Pilztrub Breit, mit deren Verschwinden sich ein Teil der Berliner Presse lebhaft beschäftigt hat und die lange vergeblich in der

Berliner Vermittlungsstelle gesucht wurde, wurde gestern in Paris in einem Hotel unter falschem Namen ermittelt und im Einverständnis mit der deutschen Botschaft und der französischen Behörde festgenommen und in Schutzhaft gehalten. Seitdem sie gesucht wird, ist sie bereits mehrere Male in Frankreich gesehen, dann hielt sie sich in Ostindien auf. Seit Februar dieses Jahres war sie wieder in Paris und hielt sich dort unter den verschiedensten Namen vor. Der Baron Godenberg ist ebenfalls in Paris verhaftet.

Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Wildenberg zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Arndt verurteilte am Dienstag die kommunistische Reichstagsabgeordnete Wildenberg wegen Landfriedensbruches zu 8 Monaten Gefängnis.

Am 17. Oktober vorigen Jahres, als in Berlin die Metallarbeiter streikten, kam es auch zum Streit bei der Reichswehr. In den Morgenstunden wurden von den Streikenden eine Anzahl Militärwagen, die von der Reichswehr in die verschiedensten Gegenden Berlins führen, überfallen, die Arbeitswilligen von den Wagen geworfen, die Milch aus den Kanonen auf die Straße geschüttet und dergleichen mehr. Bei diesen Unruhen in den frühen Morgenstunden des 17. Oktober wurde die Abgeordnete Wildenberg zweimal festgenommen, weil sie die Streikenden durch heftige Reden zu diesen Taten aufgestachelte hatte. Drei Festsetzungen wurden bereits vor einiger Zeit wegen dieser Vorfälle zu 8 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die kommunistische Abgeordnete Wildenberg, die einen Tag im Polizeipräsidium saß, aber dann infolge ihrer Immunität freigelassen werden mußte, konnte nunmehr, nachdem der Reichstag ihre Immunität aufgehoben und die Strafverfolgung genehmigt hatte, abgeurteilt werden. In der Begründung sagt das Gericht ausdrücklich, daß die genannten Unruhen wahrscheinlich nicht passiert wären, wenn nicht die Abgeordnete Wildenberg durch die heftigen Reden die ganze Revolte veranlaßt hätte. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Freidmann, hatte gegen die Wildenberg ein Jahr Gefängnis beantragt.

Schnellzug überrennt vollbesetzten Autobus.

Fünf Tote, achtzehn Schwerverletzte.

In Danzberg, 30. Juni. Der Schnellzug Danzberg-Königsberg überfuhr am Montag bei der Station Rogosala einen vollbesetzten Autobus, dessen Fahrer die Schienen überqueren wollte, weil die Schrauben nicht geschlossen waren. Der Autobus wurde von dem Schnellzug erfasst und überschlug sich. Infolge Explosion des Motors geriet der Wagen in Brand. Die Folgen waren verheerend. Es sind fünf Tote und achtzehn Schwerverletzte zu beklagen. Der Fahrer ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Dachstuhlbrand in Schöneberg.

Berlin. Kurz nach 1/9 Uhr brach in der Gutfahrtstraße in Schöneberg ein schwerer Dachstuhlbrand aus. Vier Hagen betäubten den Brand, der bei Eintreffen der Feuerwehr schon eine enorme Ausdehnung erfahren hatte. Ueber zwei mechanische Leitern gingen die Feuerwehrleute mit vier E-Kohren gegen den Brandherd vor. Wegen der starken Bercaulung mußte der größte Teil der Feuerwehrleute unter Luftschleppung von Rauchschutzmäskeln arbeiten. Zunächst wurde darauf geachtet, daß die Hausbewohner aus der Gefahrenzone herausgebracht wurden. Ein größeres Aufgebot von Schuttpolizei hielt die Menschenmenge vom Brandherd fern, da während der Löscharbeiten größere Mengen von Ziegelsteinen und Teile der Dachkonstruktion herunterprasselten. Um ein Ueberbringen des Feuers zu verhindern, wurden zunächst die Nebendächer unter Wasser gesetzt. Durch den Brand ist das ganze Dachgeschoß des Vorderhauses und ein Teil der Dachkonstruktion des linken Seitenflügels ein Opfer der Flammen geworden. Die 4. Etage, die zum großen Teil aus Klein- und Kleinstwohnungen besteht, hat durch die hereinströmenden Wassermengen besonders schwer gelitten. Die Feuerwehr war gezwungen, teilweise Wasser in die Decken der Wohnungen zu schütten, um den auf dem Dach sich anstauenden Wassermengen Abzug zu verschaffen. Mehr als sieben Familien, die meist den unermitteltesten Bevölkerungsschichten angehören, trifft die Katastrophe besonders hart. Die Bewohner mußten untertäglich die Wohnungen räumen und konnten meist nur das nackte Leben retten. Dem hochdringlichen Eingreifen der Wehr gelang es, wenigstens das Ueberbringen des Feuers auf die Nachbarhäuser zu verhindern. Gegen 1/11 Uhr war man dem Brandes Herr geworden.

Fabrikbrand in Moabit.

Berlin. (Hunsprach.) Fast gleichzeitig mit dem Dachstuhlbrand in Schöneberg brach heute vormittags in der 10. Etage in Moabit im Dachstuhl des vierstöckigen Fabrikgebäudes der Firma Schwabe, Karosseriebau in der Waldenstraße, ein Brand aus. Zu den Beschäftigten mußten 4 Hagen der Feuerwehr herangezogen werden, der es gelang, das Feuer sofort zu lokalisieren. Nach etwa einstündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht.

Am 1. März 91 Stg. Kirchensteuern durch drei Instanzen.

In Leipzig. Die Chronik des Reichsgerichts hat von einem Prozeß zu melden, der — kurios genug — wegen eines Streitwerts von sage und schreibe: RM. 1.91 durch drei Instanzen getrieben worden ist und nun in 4. Instanz vor dem Reichsgericht Kassel seiner endgültigen Entscheidung harret. Erkannt wird sich der Fall fragen, wie denn überhaupt ein so verblüffend niedriges Objekt an das Reichsgericht kommen kann, das doch sonst die hohe Revisionsgrenze von 8000 RM. hat. In dem Streit geht es um die Befreiung von dieser Befreiung eine Ausnahme, wenn es sich, wie hier, um die Frage der Zulässigkeit des Rechtsweges handelt. Dann hat, unabhängig vom Wert des Streitgegenstandes, das Reichsgericht das letzte Wort zu sprechen. — In unserem Falle ging es nun darum, ob der Preussische Staat, der im Gemeindebezirk und Kirchspiel Großammerode (Hessen) fürstliche Dienstgebäude nebst Dienstwohnungen besitzt, verpflichtet ist, zu den Ausgaben der Gemeinde für kirchliche Bauten und Reparaturen Beiträge zu leisten und die von ihm für das Jahr 1927 erhobene Kirchensteuer von RM. 1.91 zu zahlen. Die mit der Sache befaßten hessischen Gerichte hatten die Auffassung vertreten, daß es sich um einen nur im Verwaltungswege verfolgbaren Anspruch handele, der vor den ordentlichen Gerichten nicht zu suchen habe. Dem ist das Reichsgericht aber nicht gefolgt, vielmehr ist es auf Grund eingehender Studien der erlassenen gesetzlichen Bestimmungen bis zurück auf alte Regulative und Gemeinderatsbeschlüsse aus den Jahren 1768 und 1778 zu dem Ergebnis gelangt, daß solche Umlagen

auf Grund aller Steuerordnungen im Weste wasser gerade nicht im Verwaltungswandverfahren vollzogen werden und daher nur im ordentlichen Rechtsweg von den Pflichten befreit werden können. Nachdem der Rechtsweg schief wurde, wird nunmehr das Landgericht Kassel in der Sache selbst zu entscheiden haben.

Die amerikanisch-französischen Verhandlungen in Paris.

Paris. (Funkdruck.) Die amerikanische Postzeitung berichtet, daß sie noch keine endgültige Inkraftsetzung vom Präsidenten Hoover für die amerikanische Unterhändler bei den Verhandlungen mit der französischen Regierung erhalten und daher Ministerpräsident Laval gebeten habe, die für heute vormittag vorgesehene Zusammenkunft auf heute nachmittags zu verschieben.

Der auswärtige Ausschuss des belgischen Senats zum Voranschlag Hoover's.

Brüssel. (Funkdruck.) Der auswärtige Ausschuss des Senats, der heute Ausführungen des Außenministers Dumans über den Voranschlag Hoover's entgegennahm, erklärte sich grundsätzlich mit dem Voranschlag des amerikanischen Präsidenten einverstanden. Er beschloß ferner einstimmig, die Regierung aufzufordern, die Rechte Belgiens mit Festigkeit zu verteidigen und in ihrer Zustimmung zu dem amerikanischen Voranschlag die besondere Lage, in der sich Belgien befindet, zu erkennen zu geben.

Die Germania zur außenpolitischen Lage.

Berlin, 1. Juli. Die Germania wendet im Zusammenhang mit einem Kommentar zur französischen Senatsdebatte die ganze Entwicklung der Verhandlungen über den Hoover-Plan.

Das Blatt bezeichnet die plötzliche Umkehrung des Senats als weiteres Mittel, die Haltung Frankreichs zu verteidigen, und begründet deshalb um so mehr den Schritt der italienischen Regierung, die jedoch das Inkrafttreten des Hoover'schen Voranschlags für Italiens Verpflichtungen und Forderungen vorläufig habe.

Die Basis, auf der Amerika Frankreichs Sonderwünsche entgegenkommen will, so schreibt das Blatt weiter, nämlich das automatische Zurückweichen der ungeschützten deutschen Annullität als ständige langfristige Anleihe nach Deutschland, würde finanziell gesehen, den Zielen der Hooveraktion im wesentlichen entsprechen, wenn diese Transaktion auch unnötige und unvorhergesehene Kompensationen herausbeschafft. Was Frankreich darüber hinaus fordern zu sollen glaubt, wird von den Amerikanern mit Recht als eine Unterabstufung des Hoover'schen Planes betrachtet und bekämpft. Es ist bemerkenswert, daß in Paris selbst heute wie Sauerwein Deutschland kein Verbleiben aus diesem Hinsicht direkt zum Vorwurf machen. Man weiß in Paris sehr wohl, daß man mit einem deutschen Verhandlungspartner eher als mit einem amerikanischen Unterhändler fertig wird, und man hätte gar zu gern Deutschlands Kapitulation als Argument gegen Hoover ins Feld geführt.

Die Pariser Entscheidung wird darüber entscheiden müssen, ob das Unbehagen und die Mißstimmung über Frankreichs Unverständnis und Unnachgiebigkeit im Gedächtnis der anderen Nationen halten bleiben soll. Nicht als Bittstehender hat Pränung seine Hand Frankreich entgegengebracht, sondern als aufrichtiger Nachbar und Freund, der um lokale Zusammenarbeit und weitestgehendes Verständnis der deutschen Lage wirbt. Deutschland will keine Verträge zerreißen, sondern revidieren im Interesse der wirtschaftlichen Zukunft Gesamt-Europas und des amerikanischen Volkes, dessen Präsident diese großzügige Initiative unternommen hat.

Auch die übrige Presse bringt in ihren Überschriften und in kurzen Kommentaren ihre Zustimmung zu der Haltung Italiens in der Schuldenfrage zum Ausdruck. Der Börsen-Courier nennt den schnellen und entschlossenen Schritt Italiens eine mutige Tat, die besonders beachtenswert in einem Augenblick ist, in dem die Welt noch immer aus Paris das erlösende Wort erwartet, und durch ständig neue Konflikte und Forderungen enttäuscht und hingerhalten werde. Die Deutsche Allgemeine Zeitung spricht von einer hochherzigen Wortanwendung des Italiens. Das Blatt glaubt, daß eine schließliche „Einigung“ mit Frankreich so gut wie sicher sei. Es komme nur darauf an, wie sie ausfallen werde. Die schweren Befürchtungen angesichts der Pariser Verhandlungen besäßen sich weniger auf die Tributzahlung als solcher, als auf ihr Ausmaß und auf die Bedingungen, unter denen sie unter transatlantischem Druck gewährt werden würde.

Die Gehaltsföhrung der preußischen Polizeibeamten.

Berlin. (Funkdruck.) Zur Frage der Gehaltsföhrung der preußischen Polizeibeamten wird vom preußischen Innenministerium mitgeteilt, daß auf Grund des Beschlusses der preußischen Regierung den Beamten der Exekutive, Schupo, Kriminalpolizei und Landjäger bis zum Oberleutnant einchl. nach der letzten Gehaltsföhrung eine Summe von 12 Mark monatlich zuzuschlagen werden soll. Die Beamten der Schupo, die in Unterküsten der Polizei wohnen, erhalten einen Betrag von 4,50 RM. monatlich in der Form vergütet, daß ihr Verpflegungsgeld erhöht und dadurch ihre Verpflegung verbessert wird.

Im Streit erschossen.

Groß-Jannowitz. (Funkdruck.) Eine schwere Bluttat verlebte gestern hier die Gemöhner in große Erregung. Der Wutscher Robert Günter geriet mit seinem Obermeister in einen Streit, in dessen Verlauf er mehrere Schüsse auf seinem Jagdgewehr abgab. Es gelang dem Obermeister, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Ein Schuß traf aber dem am Wortwechsel völlig unbeteiligten Untermeister in die Lunge, so daß der Tod am Ort eintrat. Günter wurde nach am gleichen Abend verhaftet und in das Königlich-Preussische Gefängnis eingeliefert. Er soll sich nach der Tat Stunden im Gestalt begeben haben, um Notwehr vorzubringen.

Zu der Bluttat in Groß-Jannowitz werden aus den bisherigen Vernehmungen noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Wutscher Günter gibt an, daß er während des Wortwechsels von dem Obermeister mit der Wagnerschele bedroht worden sei. Als er aus diesem Grunde einen Schreieschrei abgegeben hätte, habe der Wutscher Günter ihn den Schmel ins Gesicht geworfen. Dabei sei der Schmel losgegangen, durch den der Untermeister tödlich getroffen wurde.

Auflösung des Spartakade-Komitees.

Berlin. (Funkdruck.) Von unterrichteter Seite der preußischen Regierung erfahren wir, daß der Vizepräsident des Spartakade-Komitees und alle anderen Organisationsleiter, die zur Vorbereitung der Spartakade gebildet worden sind, aufgelöst sind. Das Ergehen der Spartakade-Abzeichen ist verboten worden. Die Polizei hat heute vormittags in dem Büro des Spartakade-Komitees eine Durchsuchung abgehalten und Material beschlagnahmt, das in den Mittagsstunden noch geprüft wird.

Im Zusammenhang mit den gestrigen blutigen Zwischenfällen im Osten Berlins äußert man die Ansicht in politischen Kreisen, daß es sich um planmäßige Veranlassungen radikaler Elemente handelte, mit denen auch in den kommenden Tagen und Wochen zu rechnen sein mag. Dies ergibt sich insbesondere aus einer Anzahl von Kundenschriften und sonstigem Material, das sich in Händen der Polizeibehörde befindet und aus dem hervorgeht, daß mit legalen und illegalen Demonstrationen gedroht werden soll, um die Polizeikräfte zu zermürben. Wenn auch in diesem Material teilweise nur in theoretischer Form von bewaffneten Gefechten und bewaffneten Demonstrationen die Rede ist und Vorschläge gemacht werden, wie Polizeianstalten durch Ausschreuen von Sägen, sowie Spannen von Drahtseilen, so kann daraus doch die systematische Vorbereitung von Unruhen und Störungen der Öffentlichkeit geschlossen werden.

Im Kreise der Reichsregierung und der preußischen Regierung wird mit aller Entschiedenheit betont, daß die Radikalisierung des Staates hundertprozentig auszuschließen werden, um alle Störungsbereiche sofort zerbrechen zu können. Die Tatsache, daß sich das erwähnte Material in Händen der Behörden befindet, beweist, daß die Regierung über die Absichten ihrer radikalen Gegner genau unterrichtet ist und ihnen mit allen Mitteln begegnen wird.

Der Vizepräsident hat für die Ergreifung der Täter, die den Polizeibehörden Aufschluß gaben, gestern abend bei

den Kommunistendemonstrationen erschossen haben, eine Belohnung von 8000 Mark ausgesetzt.

Eine Erklärung der SPD. zu den Zusammenstößen im Osten Berlins.

Berlin. (Funkdruck.) Vom Sekretariat des Zentralkomitees der SPD wird eine offizielle Erklärung zu den gestrigen Zusammenstößen im Osten Berlins veröffentlicht. In dieser Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiterdemonstration im Berliner Osten weder von der zuständigen Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD, noch von irgend einem anderen Organ der SPD, veranstaltet worden sei. Ferner wird vom Sekretariat erklärt, daß die Zeitschrift „Ostsee“ weder vom Zentralkomitee noch von irgend einem anderen Organ der SPD, herausgegeben, geleitet oder kontrolliert werde und in keiner Verbindung zur SPD stehe. Diese Zeitschrift „Ostsee“ habe Anweisungen über den bewaffneten Kampf gegen die Polizei bei Straßendemonstrationen gebracht, die von der Presse im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zitiert wurden. Daran schließt sich in der Erklärung die Bemerkung, daß der Schuß auf den Polizeiwachmeister von kommunistischer Seite abgegeben worden sei, um der Reaktion und gewissen Persönlichkeiten im Berliner Polizeipräsidium den längst erzielten Anschlag zum Verbot der Spartakade zu liefern. Weiter wird erklärt, daß das Zentralkomitee mit größter Aufmerksamkeit die weiteren Pläne und Maßnahmen der Regierung verfolge. Es habe für alle Eventualitäten die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Zum Schluß heißt es, daß die kommunistische Partei ihren entschlossenen Kampf gegen Youngplan, Notverordnung und Massenelend mit verstärktem Nachdruck fortsetzen werde.

Graf Zeppelin über England.

London, 30. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seinem Wege nach Island am Dienstag um 16,15 Uhr Scarborough überflogen. Es verfiel in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug.

Regensburg. (Funkdruck.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf hier früher als erwartet um 47 Uhr ein. Die Bevölkerung wurde durch das Drehen der Motoren gewedt. Um 49 Uhr trat „Graf Zeppelin“ den Rückflug an.

Tränengasbombe in einer demokratischen Versammlung.

3 Verletzte. — Attentäter verhaftet.

Wien. (Funkdruck.) Hier fand gestern abend ein Vortrag Professor Schuchman's statt, der vor der demokratischen Studentengruppe sprach. Im Verlauf des Abends wurde plötzlich ein aus mehreren Tränengasbomben zusammengesetzter Sprengkörper in den Saal geworfen, der explodierte. Die Versammlungsteilnehmer suchten den Saal zu räumen. Drei Personen wurden durch Brennstoffe verletzt. Der Täter verlor sich auf einem Fahrrad zu entkommen, konnte jedoch verhaftet werden. Er ist ein 19-jähriger Student, der dem nat.-soz. Studentenbund angehört.

Radikale Fensterkürmer vor dem amerikanischen Generalkonsulat.

Berlin, 1. Juli. In der vergangenen Nacht zertrümmerten etwa zwanzig junge Burken drei große Fensterkürmer im Batterside und die Glasfassade des großen Eingangstürs im Hause Wollweberstraße 8 mit Molatsteinen, die sie aus dem Wäcker herausgerissen hatten. Im Hause Wollweberstraße 8 befinden sich die Verkaufsräume der Antiquitätenhandlung des Warenhauses H. Wertheim, sowie die Büroräume des amerikanischen Generalkonsulats und der amerikanischen Handelskammer. Telephonisch herbeigerufenen Polizeibeamte verfolgten die Täter und nahmen vier Burken fest, die der Abteilung IA des Polizeipräsidiums zugewiesen wurden. Allem Anschein nach handelt es sich um Mitglieder der radikalen Linkspartei.

Sechste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 1. Juli 1931.

Reichswehrunteroffizier im Grenzwall überfallen und angeschossen.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichswehrunteroffizier Fritz Koch wurde, als er sich in der Nähe der Schildhorn-Gaule in das Gras gelegt hatte, von zwei Männern mit einem Gummiknüppel über den Kopf geschlagen, wobei gleichzeitig auf ihn ein Schuß abgegeben wurde, der den Unteroffizier in die linke Brustseite traf. Koch wurde noch einige Zeit von dem einen Täter verfolgt. Der Zustand des Verletzten ist nicht lebensgefährlich.

Protest in Warschau wegen der Deutschenverhaftungen. Berlin. (Funkdruck.) Die deutsche Regierung hat zu der gemeldeten Verhaftung der drei Deutschen, des Beamten Martin und seinen beiden Schwestern, bei Marienwerder, die in der Weichsel badeten, Protest im auswärtigen Amt in Warschau erhoben. Man hofft in politischen Kreisen, daß die Angelegenheit bald eine befriedigende Erledigung findet. Der Beamte Martin soll bereits freigelassen sein.

Ausspruch eines Schwereverbrechens.

Bremen. (Funkdruck.) Der Schwereverbrecher Lemmendorf, gegen den wegen einer großen Anzahl von Verbrechen aller Art am morgigen Tag in Bremen verhandelt werden sollte, ist heute morgen angedroht und gefoltert.

Wer der Einrichtung Rüstend?

Waldorf. (Funkdruck.) Nach einer Meldung des Waldorfer Tagesblatts soll sich das preussische Staatsministerium für die Vollziehung der Todesstrafe an Rüstend entschieden haben. Die Einrichtung solle nahe herbeiführen.

Kofferpäden so und so.

Künftig ist es nun wirklich die allerhöchste Zeit geworden, ans Kofferpäden zu denken. Die Schlägen um das Wohn und um das Diebstahl hinaus — wobei diesmal nicht die Höhe in Metern gemeint ist, sondern, so sagen wir, die in „Märtern“ — sind geschlagen und man hat sich mit dem Kompromiß zwischen Boden und Können längst abgefunden. Dabei der unge Mann für eine reichliche Reserve vorgeföhrt haben sollte; schon jetzt, wo es ans Päden geht,

würde es sich recht deutlich fühlbar machen, wenn man sich einen, und nicht zu knappen Päden für alle Fälle“ einzuweisen vergessen hätte, und es könnte sonst gar zu leicht passieren, daß „mangelnde Masse“ man schon vorzeitig wieder — Heimweh kriegen würde. Beim Kofferpäden erweist es sich wieder einmal, daß es „so“ und „solche“ gibt.

„So“ ne“, für die das Päden Strafe ist, für die es kein und Könnenqual. Wenn sie aus Päden gehen müssen — natürlich schieben sie's hinaus, solange es sich irgend irgendwie schieben läßt — so ist ihnen das Leben eine Last, und wehe dir, wenn du ihnen zu solcher Zeit in die Quere läufst. Und wärest du der Beste, der liebste Freund — es wärest dir nicht helfen, du würdest schände wie nie zuvor behandelt werden, bis du ellenden Ruhes entliehst. Und dabei hastest du doch nur aus neidlos edlem Herzen Glück wünschen wollen und gute Rufe. Die anderen, die „Solchen“, die können gar nicht früh genug mit Päden anfangen. Alle Freuden und Wonnen des Ferienlebens genießen sie nur bei jedem einzelnen Stück, das sie verstauchen. Wenn man's genau nimmt, päden sie nicht einmal — nein, zwei-, dreimal oder noch viel öfter, denn jedesmal, wenn jemand zu Gaste kommt, gibt es so viel zu sehen und zu den Dingen zu erzählen — was man damit machen will, was das Ding schon erlebt hat und wie herrlich es insgesamt wieder werden wird. Es gibt Leute, bei denen das Wort „Päden“ einen fast feierlichen Klang hat — die das Päden ablehnen — die wahre Orgeln um des Pädens feiern. Dazwischen stehen die heutzutage ja unvermeidlichen Jachtlischen. Sie fangen gewöhnlich damit an, einen Plan aufzustellen, Stück für Stück, was mitzunehmen ist; a) unbedingt, b) möglichst und c) eventuell noch, oder nach ähnlichen Gesichtspunkten geordnet. Fanatischer der Ordnung sollen es sogar fertig kriegen, noch einen Stauplan anzufertigen. Diese Leute haben natürlich schon im Winter längt gemußt, wohin sie fahren und wieviel Wochen vorher sie mit dem Päden anfangen müssen. — Ihr Opfer des Pädens! Ihr Priester des Pädens! Seid getrübtet insgesamt. Auch die Sachlichen stellen, wenn sie am Ziel ihrer Wünsche angelangt sind, fest, daß sie das Wichtigste doch vergessen haben!

Eperanto-Nachrichten.

Eperanto und Verkehr.

Der Touring Club Italiano gibt neuerdings Führer nach Muster des Handbuchs in der Weltverkehrssprache Eperanto heraus. Als erstes Buch erschien „Nahland und die Seen der Lombardie“.

Die österreichische Verkehrsverwaltung, Propagandastelle der österreichischen Bundesbahnen, Wien, hat solchen einen neuen belebten Faktorprospekt in Eperanto herausgegeben, der Interessenten auf Verlangen kostenlos zugangsbar ist.

Das tschechoslowakische Eisenbahnministerium hat einen 24 Seiten starken belebten Prospekt durch die Hohe Tatra und einen Führer durch den tschechischen Teil des Riesengebirges (Karkonosze) in der Weltverkehrssprache Eperanto herausgegeben.

Eperanto und Wissenschaft.

Der Bericht des zoologischen Observatoriums Taten bei Tuzlura (Maraschken), Japan, ist soeben zum fünften Male in Eperanto erschienen. Das Buch ist 136 Seiten stark.

Eine Gruppe von Pharmazienten an der Medizinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität von Tokio hat ein Handbuch der Heilmittel nach der japanischen Heilmittellehre veröffentlicht. Dieses Buch ist in fünf Sprachen abgefaßt, nämlich: japanisch, englisch, deutsch, französisch und Eperanto.

Eperanto im praktischen Leben.

Die internationale Vereinigung der Polizeibeamten hat beschlossen, die Eperantosprache mit allem Nachdruck zu fördern.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden der Pariser Handelskammer, André Baudet, ist auf der letzten Tagung der französischen Handelskammer-Vorsitzenden eine Entschließung angenommen worden, die sich über die Nützlichkeit der Weltverkehrssprache Eperanto als Handelsprache ausspricht.

Die Britische Vereinigung für den Völkerverbund (League of Nations Union) hat beschlossen, die Frage einer Unterabteilung der Weltverkehrssprache Eperanto und ihre Förderung in der Diente dieser Vereinigung zwecks Erleichterung der Verhandlung im zwischenstaatlichen Verkehr ihrem Erziehungs-ausschuss zu unterbreiten. Sie hat beim Völkerverbund den Antrag gestellt, möglichst bald eine Welt-Erziehungs-Konferenz unter den Aufsicht des Zentral-Erziehungs-Ausschusses in Genf einzuberufen. Zu diesem Zwecke hat sie folgende Entschließung angenommen: „Die unter den Aufsicht des Völkerverbundes einberufene Weltkonferenz wird gebeten, zu berichten über 1. die Notwendigkeit einer internationalen Hilfssprache als Mittel zur Förderung der internationalen Verständigung, 2. die geeignete Hilfssprache, wenn eine solche als Mitteilungs-mittel wünschenswert erachtet wird, 3. die Methode, durch welche sie am besten unterrichtet werden kann.“



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niesla und Umgegend gern gelesene Nieslaer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Boberfen: Frau E. Vogel, Boberfen Nr. 72
- Glaubitz: Frau Delle Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröba: A. Dandold, Eichenlaer Str. 17
- W. Deidenreich, Allee Nr. 4
- A. Riedel, Döbener Str. 2
- Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Grödel: E. Vetter, Grödel Nr. 1
- Jahnishausen-Wöhler: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhäusen Nr. 18d
- Rangenberg: Otto Scheuer, Wäldermeiser
- Reutenhof bei Niesla: Frau Schlegel, Reutenhof Nr. 17d
- Rechenberg: E. Schumann, Poppitz 13
- Rechenberg: O. Thiele, Gröba, Döbener Str. 19
- Rechenberg: A. Vetter, Grödel Nr. 1
- Nidrich: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Rühnrich: Marie Thranitz, Wiesenortstr. 6
- Celk: M. Schwarze, Nr. 41
- Paußitz: M. Schwarze, Celk Nr. 41
- Poppitz bei Niesla: E. Schumann, Nr. 13
- Pranitz: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Niesla: Alle Zeitungsabnehmer und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
- Höderau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saueritz: Frau Delle, Glaubitz Nr. 6
- Seerhäusen: Frau Müller, Seerhäusen Nr. 18d
- Weiba (Mit): Fr. Kluge, Gänge Str. 11b
- Weiba (Kra): Fr. Kluge, Gänge Str. 11b
- Reithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
- Reithain-Lager: Richard Schönig, Buchhändler

Gefunde Küche im Juli.

Das Leicht und schwer zugleich hat es die Hausfrau, die im Juli ihre Familie gesund ernähren und vor Krankheit bewahren will. Die heißen Sommertage spenden uns die verschiedensten Gemüse, vor allem aber Obst in reicher Fülle: Kirschen, Pfäuerchen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Blaubeeren und wie sie sonst noch alle heißen mögen. Leider wird der Wert des Obstes für unsere Gesundheit vielfach noch nicht genügend geschätzt. Obst enthält zwar wenig Eiweiß und Fett, aber dafür reichlich Vitamine, Natrium, Fruchtsäuren, Zellulose und Wasser. Sämtliche dieser Bestandteile sind für unseren Körper von größtem Nutzen. Wenig bekannt ist, dass die Fruchtsäuren, die dem Obst seinen Duft verleihen, gewisse desinfizierende Eigenschaften haben und besonders auf Zähne und Zahnfleisch einen günstigen Einfluss ausüben. Die darmstärkende Wirkung des Obstes beruht auf seinem Gehalt an Fruchtsäuren, Zellulose und Säuren.

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorzug des Obstes ist die vielfachartige Art seiner Verzehrmöglichkeit. Obst kann zunächst roh oder gekocht als Kompott genossen werden. Eine tüchtige Hausfrau versteht es aber auch, besonders die Beerenfrüchte zu Gelee, zu Marmelade, zu verwenden, Fruchtstücke und Socken herzustellen oder geeignete Fruchtarten für die in der Sommerhitze besonders geschätzten Fruchtliköre zu verwenden. Selbstverständliche Vorbedingung bei allem Obdigem ist natürlich die vorherige gründliche Reinigung, damit nicht Schmutz und Bakterien, die dem Obst häufig anhaften, in unseren Magen-Darmkanal gelangen.

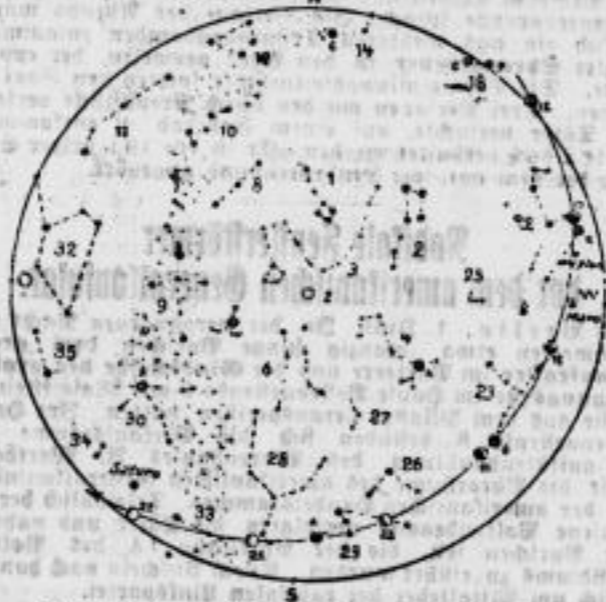
Wenn auch auf der einen Seite das Obst zweifellos eine durchdringende Wirkung hat, so pflegen doch viele Menschen, teils aus Gewohnheit, teils wegen des bisweilen starken Juckreizcharakters der Früchte, zum Obst Wasser oder andere Flüssigkeiten zu trinken. Vielfach mag dies ohne gesundheitliche Störungen abgehen, allein besonders die in Wasser leicht auflösbaren Früchte, wie Kirschen und Stachelbeeren, können dadurch zu ernstlichen Magen-Darmerkrankungen Anlass geben. Man lasse daher nach dem Obdigem mindestens einige Zeit verstreichen, ehe man — und auch dann vorsichtshalber in nicht zu großen Quantitäten — Wasser zu sich nimmt.

Genüßliche Gesundheitsgeföhre bringt die Julisüße für die ionische Ernährung mit sich. Rein gefühlsmäßig wehren wir uns ein wenig gegen diejenigen Nahrungsmittel, die zur äußeren Wärme noch innere produzieren, d. h. gegen Eiweiß und Fett. Wir pflegen also aus diesen Gründen den Fleischgenuss einzuschränken, zumal ja auch außerdem

Fleischwaren unter dem Einfluss der Sonnenwärme bei nicht genügender Kühlmöglichkeit leicht verderben. Empfehlenswert dagegen ist im Sommer der Genuss von Seefischen aller Art. Es ist ein Märchen, das man in den Sommermonaten ohne „r“ keinen Seefisch essen soll! Gerade bei den Seefischen, die heutzutage in mühevoller Weise gefischt von der See bis in die Küste der Ostsee zehren, besteht die Gefahr der Verderbnis so gut wie gar nicht. Auch vom ernährungsphysiologischen Standpunkte aus ist Seefisch als sommerliche Speise besonders geeignet, da das Fischfleisch leicht verdaulich ist, den Magen wenig belastet und daher auch weniger Wärme erzeugt. Schließlich sei noch der Notwendigkeit sorgfältiger Behandlung der Milch gedacht, die im Juli unter dem Einfluss der Hitze leicht sauer wird und damit unseren Säuglingen verderblich werden kann. Den wirksamsten Schutz dagegen bildet neben der unerlässlichen Verwendung sauberen, sauberer Gefäße das Pasteurisieren, d. h. das Erhitzen der Milch auf circa 70 Grad, und nachfolgendes Erhitzen, wenn möglich im Wasserbad oder mindestens in einer mit kaltem Wasser gefüllten Schale.

Nervosität oder Schicksalstüde?

Jeder Mensch hat bestimmte Situationen in seinem Leben schon verflucht. Es gab da Zeiten, in denen alles derquer ging, die schönsten Pläne und Vorsätze wurden jäh durchkreuzt, kurzum, man konnte anfangen was man wollte, alles war wie bedeckt. Und jetzt im Sommer beklagt man solche Bekehrtheit, man macht die Wahrnehmung, daß einem viel mehr gegen den Strich geht als sonst. Da nimmt man sich vor, eine schöne Landpartie auszuführen, hat im Kursbuch sich den bestimmten Zug ausgesucht und trotzdem kann man diesen Zug nicht benutzen, weil er entweder jetzt zu einer anderen Zeit fährt, oder wir zu spät zum Bahnhof gekommen sind. Wochenlang kann man sich Pläne machen, irgendwo ein paar nette Tage im Freien zu verbringen, man hat gerüstet, gepackt und gelbart, plötzlich, wenn die Zeit herangekommen ist, da trifft irgend ein unglückliches Ereignis ein, das unsere ganze Freude und unsere ganzen Pläne zunichte macht. Boshaft ist schließlich auch, wenn man ausgerechnet an dem Tage keine finanzielle Bewegungsvorkehrung hat, wo man so gut ein paar Mark gebrauchen könnte, wo man so gerne mittun möchte mit den anderen. Und nun halten wir das alles für eine unglückliche Fügung des Schicksals. Wir können uns mit dem Schicksal nicht verständigen und das Schicksal denkt in den wenigsten Fällen daran, sich mit uns auszusöhnen. Und je mehr wir dieses unglückliche Schicksal verdammten und verfluchen, um so größer ist die Reue, die uns noch weiter wiederholenden Mißgeschick. Eine ganze Reihe von Bekehrtheiten bringt uns bis an die äußerste Grenze der Verzweiflung, wir aber rufen immer nur, daß dies alles Schicksalstüde sei. Ich glaube, der Hauptgrund ist ein anderer. Ein Mensch mit großen Plänen wird durch den geringsten Mißschlag enttäuscht, verärgert und aufgebracht. Er wird nervös und in dieser Nervosität begeht er schon eine zweite Dummheit. Die dritte und vierte Unachtsamkeit läßt nicht lange auf sich warten, und nun verliert der Gute in seiner Nervosität plötzlich den Kopf. Er wird vollends fertig und was er an Fehlern und Torheiten begeht, ist nicht allein die Tüde des Schicksals, sondern der Ausfluß seiner Kopfloshheit und Nervosität! Bedr.



Der Sternenhimmel im Juli 1931.

Die Sternkarte ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 15. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52° Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Weillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P-Polaris, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A-Arktur, 6. Hercules, 7. Veier W-Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D-Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C-Capella, 18. Zwillinge C-Castor, P-Pollux, 22. Löwe R-Regulus, 23. Jungfrau S-Spica, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A-Antares, 30. Adler A-Atair, 32. Wega, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann.

Z-Sent. Mond: vom 15.-27. Juli. Planeten: Mars, Saturn, Neptun.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

	30. Juni	1. Juli
Getreide, märkischer	270,00—272,00	269,00—271,00
per März	270,00—267,00	269,50—268,50
per September	231,75—232,00	232,00
per Oktober	232,50	232,50—233,00
Tendenz:	unregelmäßig	etwas fester
Wais, märkischer	218,00—216,00	213,00—215,00
per März	—	—
per Juli	194,50—194,00	193,50
per September	185,00	184,75—183,00
per Oktober	185,00—185,50	185,50
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industrieernte	180—195	178—198
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	168,00—170,00	165,00—169,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	176,00	176,00—175,50
per September	152,00—151,75	151,50—151,00
per Oktober	152,50—152,00	152,25
Tendenz:	ruhig	ruhig
Wais, rumänischer	—	—
Platz	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Rotta)	31,75—37,10	31,75—37,00
Kornmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad 0 bis 70% 0 bis 60%	29,50—31,00	28,50—31,00
Weizenmehl frei Berlin Roggenmehl frei Berlin	13,00—13,25	12,75—13,00
Weizenmehl-Melasse	11,75—12,00	11,50—11,75
Raps	—	—
Leinöl	—	—
Distillat	—	—
kleine Speiseerbsen	26,00—31,00	26,00—31,00
Futtererbsen	—	—
Welschen	19,00—21,00	19,00—21,00
Welschen	26,00—30,00	26,00—30,00
Welschen	19,00—21,00	19,00—21,00
Welschen	24,00—26,00	24,00—26,00
Lupinen, blaue	16,00—17,50	16,00—17,50
gelbe	22,00—27,00	22,00—27,00
Seraphin, neu	—	—
Wasserschiff, Basis 36%	9,80—9,80	9,80—9,80
Wasserschiff, Basis 37%	13,20—13,40	13,20—13,40
Trockenschiff	7,60—7,70	7,50—7,70
Soda-Extraktionsgrad, 45%	12,40—13,30	12,40—13,20
Speisestärke	—	—
Speisestärke	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

Am Produktenmarkt hält sich die Unternehmungslust weiter in engen Grenzen und die Unzulänglichkeit beschränkt sich hier in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Juliweizen legte 1 1/2 Mark fester ein, da von dem wichtigsten 1680 Tonnen ein Teil als unkontraktlich zurückgewiesen und für den Rest auf einen Anwertwert von 2 bis 5 Mark erkannt werden mußte. Die späteren Sichten lagen stetig, während Roggen zunächst kaum behauptet war. Am Brommarkt tritt das Angebot von Weizen etwas mehr in Erscheinung, die Preise waren aber kaum verändert. Roggen hat sehr ruhiges Geschäft bei nominell unveränderten Preisen. In Weizen neuer Ernte kommen vereinzelt Umsätze auf gestrigem Preisniveau zustande. Neurogen liegt ruhig, Forderungen und Gebote sind nicht immer in Einklang zu bringen. Weizenmehl hat keines Bedarfsgehärs, von Roggenmehl finden nur billigere Qualitäten etwas Beachtung. Daher bei mäßigem Angebot und vorzüglicher Konsumnachfrage ziemlich stetig, Gerste weiter abnehmend.

Dresdner Börse vom 30. Juni. Bei geringem Geschäft überwiegen auf fast sämtlichen Märkten das Angebot. Nur Berliner Rind- und Grüner Brauerei konnten um 5 bzw. 6 Prozent anziehen. Uhlmann plus 2,6, Schönewitz wurden 16 Prozent über letzter Notiz vom 29. Mai notiert. Valenciennes, Kunkankalten May und Dittersdorfer Nils verloren je 4, Schubert & Salzer 3,75, Polypson 3,5, Dresdner Cardinen sowie Elektra je 2,5 Prozent, die Genußweine der Dresdner Albumin büßten 4 Mark und von Gereinigter Photo 9 Mark ein. Reichsbankanteile minus 3 Prozent. Auch Anlagewerte neigten zur Schwäche. Die Schlichte Sudentenbank führte heute die neue 7prozentige Goldkommunalschuldverschreibungen, Reihe 3, unfälligbar und unanziehbar bis 1937 (erster Zinschein fällig am 2. Januar 1932) mit 84,5 Prozent ein.

Leipziger Börse vom 30. Juni. Mit kleinen Veränderungen war die Kursentwicklung des Effektenmarktes überwiegend rückläufig. Das Geschäft blieb nach wie vor auf kleine Umsätze beschränkt. Reichsbank minus 2,5, Polypson plus 2,25 Prozent. Anlagewerte mit unwesentlichen Ausschlägen ruhig, Freiverkehr still.

Leipziger Produktenbörse vom 30. Juni. Weizen 76—77 kg 279—283; Weizen 78—74 kg 271—275; Roggen 70—71 kg 226—232; Sommergerste Brauware 210—225; Futter- und Industrieernte 175—185; Wintergerste 180—195; Hafer 190—200; Wais in Wata 190—195; Wais cinquantin 225—230; Distillat 240—260; Weizen- und Roggenmehl je 12,5—13; Weizenmehl 42,5—43,5; Kornmehl 32,75—34,50.

Chemnitzer Börse vom 30. Juni. An der heutigen Börse zeigte sich eine unmerkliche Neigung zur Schwäche. Rimola, Schubert & Salzer und Wabener verloren je 4, Richter gewannen 1,5 Prozent. Am Wandbörsemarkt zeigte sich einige Nachfrage, das Kursniveau war behauptet. Banken weiter abgeschwächt, der Freiverkehr lag weinheitslos.

Amtliches

In das hiesige Handelsregister ist am 1. Juli 1931 auf Blatt 642, betr. die Firma Waldemar Voepel in Niesla (Großhandel mit Rundholz und Schnittholz), eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Niesla, den 1. Juli 1931.

In das hiesige Handelsregister ist am 30. Juni 1931 auf Blatt 302, betr. die Firma Elektrizitätswerk-Betriebs-Gesellschaft in Niesla, eingetragen worden: Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 15. Juni 1931 sind die §§ 13, 24, 25, 26, 27 des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden.

Amtsgericht Niesla, den 1. Juli 1931.

Donnerstag, den 2. Juli 1931, vorm. 10 Uhr sollen in Neuweiba (Sammelort der Dieter Restaurant zur Vör.) ca. 2000 am 1. Juli Meter-Eichen-

lurnier Ia, 800 am 3. Juli Meter-Eichen-Fichten, hierauf vormittags 11 Uhr in der Hakenstraße Gröba 1 großer Warenschrank versteigert werden.

Niesla, am 1. Juli 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Obstversteigerung.

Am Freitag, den 3. Juli 1931, 17 Uhr, findet in der Rucklichstraße im Stadtteil Weiba die Versteigerung der hiesigen Obstnutzung meistbietend gegen Vorkauf statt.

Los 1: Kocher Straße, Neuhener Straße; Los 2: Ganiger Straße, Bedar Straße, Merzdorf; Los 3: Lange Straße; Los 4: Wismarstraße, Bürgergarten, Lommacher Straße; Los 5: Wopziger Landstraße, Wopziger Straße-Vordorf; Los 6: Neutewiger Straße, Jährweg; Los 7: Wasserweert — Wäntage Stadtteil Gröba.

Die Nachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Der Rat der Stadt Niesla — Grundstücksamt — am 1. Juli 1931.

Die Obstruktionen an den Staatsstraßen im Bezirke des Strahlen- und Wasser-Bauamtes Weichen sollen wie folgt gegen sofortige Vorkaufung versteigert werden: Freitag, den 3. Juli nachm. 2 Uhr im Gasthaus „Hofes Haus“ in Weichen die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Weichen-West, Dienstag, den 7. Juli vorm. 12 Uhr im Restaurant „Zum Anker“ in Lommach die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Niesla. Donnerstag, den 9. Juli vorm. 9 Uhr im Kaisergarten in Weichen die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Weichen-Ost.

Streifenentstellungen und Bedingungen können in den Amtsstraßenmeistereien eingesehen werden und werden bei den Versteigerungen bekannt gegeben.

7/6 B/31. Strahlen- u. Wasser-Bauamt Weichen.

Freibank Heyda.

Donnerstag, den 2. Juli 1931, nachm. 5 Uhr Rindfleischverkauf, Wd. 40 Wg.

Bewerbungsmaterial

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Die Obstruktionen an den Staatsstraßen im Bezirke des Strahlen- und Wasser-Bauamtes Weichen sollen wie folgt gegen sofortige Vorkaufung versteigert werden: Freitag, den 3. Juli nachm. 2 Uhr im Gasthaus „Hofes Haus“ in Weichen die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Weichen-West, Dienstag, den 7. Juli vorm. 12 Uhr im Restaurant „Zum Anker“ in Lommach die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Niesla. Donnerstag, den 9. Juli vorm. 9 Uhr im Kaisergarten in Weichen die Nutzung der Amtsstraßenmeisterei Weichen-Ost.

Wieviel Arme und Reiche gibt es in Meißel?

Die in Meißel kein Vermögen und kein Existenzminimum haben. — Unsere Verarmung in Zahlen. Volkseinkommen und Volkseinkommen in Meißel.

Nach Golde hängt am Golde hängt doch alles. „Ach, wie Armen!“ Dieser Ausdruck des Greichens im „Faust“ ist der Ausdruck der Volksmeinung und der Volkssehnsucht nach Reichtum, der hier durch das Gold verkörpert wird. Auf dem Weg von Vermögen beruht persönliche Macht, und gerade die ist es, die dem Armen den Erwerb von Vermögen so erstrebenswert macht. Dabei hat man im allgemeinen vom Reichtum eine Vorstellung, die den Tatsachen nicht entspricht. Der Anteil der großen Einkommen am Gesamteinkommen ist nämlich nicht so hoch, wie man immer denkt. Nur 8,1 Milliarden Einkommen entfallen auf die Gruppen, deren Einkommen 8000 RM. im Jahr übersteigt, während 51,5 Milliarden auf die unter 8000 RM. Jahreseinkommen liegenden Gruppen entfallen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die hohen Einkommen und das Vermögen in der Wirtschaft die Aufgabe der Kapitalbildung erfüllen. Keynes hat den Ausdruck getan: die Reichen seien Leute, die sich zwar von dem allgemeinen Reichtum besonders große Stücke abschneiden, aber sie nicht aufessen dürfen. Der Reichtum hat die Aufgabe, einen Teil seines Einkommens zu sparen und anzulegen; das ist seine wirtschaftliche Pflicht und seine wirtschaftliche Rechtfertigung. Würde man den Reichtum der Wohlhabenden auf alle gleichmäßig aufteilen, so würde auf den einzelnen sehr wenig entfallen. Wenn man näher zuseht, so verschwindet sehr viel von dem Reichtum, der den Reichtum umgibt.

Die Ergebnisse der Reichsvermögenssteuer und der Reichseinkommensteuer sind der beste Gradmesser für die wirtschaftliche Situation des deutschen Volkes. Wieviel Reiche und wieviel Arme es in Meißel gibt, wieviel Meißler kein Vermögen haben und wieviel Meißler nicht einmal das Existenzminimum erreichen: alle diese Fragen werden hier beantwortet, und wir empfangen ein Bild von der Verarmung unseres Volkes.

In der Stadt Meißel

sind 780 zur Reichsvermögenssteuer veranlagt. Wieviele Meißler sind reich? Wieviele Meißler besitzen steuerbares Vermögen?

Das steuerbare Vermögen nach Abzug der Schulden und Vorkosten beläuft sich in Meißel auf 63 655 000 RM. Das ist das Meißler Volkseinkommen.

Das Volkseinkommen in Meißel verteilt sich auf verschiedene Gruppen. Es beträgt in Meißel:

Vermögenssteuerwert:	Ziervervielfach.
Landwirtschaftliche, forstwirtschaftl., gärtner, Grundstücke	1 292 000 RM. 87
Anderes als landw., forstw. oder gärtnerische Grundstücke	8 782 000 RM. 565
Betriebsvermögen der Pächter	85 807 000 RM. 445
Gewerbl. Betriebsvermögen	8 238 000 RM. 278
Sonstiges Vermögen	

2800 Meißler fehlt das Existenzminimum.

Nirgendwo findet die Wirtschaftskrise, die traurige Wirtschaftslage einen erschütternderen Ausdruck, als in den Zahlen derjenigen, die nicht einmal das Existenzminimum haben. Dieses Existenzminimum beträgt nämlich 1200 RM. Jahreseinkommen. Wer weniger Einkommen als 1200 RM. im Jahr hat, braucht keine Einkommensteuer zu zahlen. Die Erhebung über die Lohnsteuer (Steuerabzug vom Arbeitslohn) hat in Meißel ergeben, daß in Meißel allein 2800 Arbeitnehmer unbesteuert bleiben, weil sie nicht einmal das 1200 RM. Jahreseinkommen tragende Existenzminimum erreichen. Wenn man diese Zahl der Verarmten, der Notleidenden, der wirtschaftlich Schwachen mit der Zahl der Steuerpflichtigen von 10 982 vergleicht und weiter berücksichtigt, daß inzwischen die Zahl der unbesteuerten Arbeitnehmer in Meißel infolge der Wirtschaftskrise noch weiter erhöht haben dürfte, so bekommt man ein plastisches Bild von dem Stadium, bis zu dem die Verarmung des deutschen Volkes fortgeschritten ist. Schließlich hat jeder Mensch das Recht auf Arbeit und Brot. In der Reichsverfassung von Weimar steht der Satz, daß jeder deutsche Staatsbürger das Recht habe, zu arbeiten und zu erwerben, um von dieser Arbeit ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Aber die Entwicklung der Nachkriegsjahre hat alle diese schönen Worte und Vorläufe in grauamter Weise sunstige gemacht.

Berhard Wiedemeyer.

Der Verband Sächsischer Industrieller in der Reichsbahnverwaltung.

Dresden. In mehrstündigen Beratungen wurden vor kurzem in der Reichsbahn-Hauptverwaltung Berlin in Anwesenheit des Generaldirektors Dr. Dornmüller, stellvertretenden Generaldirektors Dr. Weirauch, Direktoren Staatssekretär Vogt und Präsident Dr. Hammer sowie maßgebender Herren der zuständigen Abteilungen mit der von Direktor Wittke geführten Delegation des Verbandes Sächsischer Industrieller die schwersten Fragen über die fortgesetzten Benachteiligungen bei der Auftragserteilung erörtert.

Die sächsische Regierung war entsprechend ihrem aktiven Interesse an diesen für die sächsische Wirtschaft so überaus wichtigen Fragen durch Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Alten und Ministerialdirektor Dr. Graf von Holtenborn vertreten.

Die Erregung, die in weiten Kreisen Sachsens über die Auftragsregelung und über die Schwierigkeiten des Wettbewerbs infolge der zentralen Lohnmangelswirtschaft herrscht, kam sehr deutlich zum Ausdruck. Aus Grund der für die künftige gerechte Berücksichtigung der einzelnen deutschen Wirtschaftsgebiete gestellten Aufgabe kam man überein, die Verteilung der Aufträge unter Rücksichtnahme der bei anderen Reichsstellen gewonnenen Erfahrungen zu beobachten und später nach dem Ergebnis dieser Beobachtungen erneut über weitere Formen einer Zusammenarbeit regionaler und zentraler Stellen zu verhandeln. Auch die Fragen über die Benachteiligung auf wirtschaftlichem Gebiet, die dazu führten, daß Sachsen für die Einnahmen der Reichsbahn an Bedeutung ständig abnahm, wurden neben der Stellung zahlreicher Anträge erörtert und die Maßnahmen zur Behebung der schweren volkswirtschaftlichen Schäden für das gesamte sächsische Industriegebiet beraten. Von Seiten der Reichsbahn wurde nach Darlegung der Tatsachen im allgemeinen und vor allem verkehrsgeographisch bestehenden Besonderheiten Sachsens zugeklagt, wie bisher die sächsischen Belange im besonderen auch in Abstimmung gegenüber den Nachbargebieten nicht genügend wahrzunehmen. Die Reichsbahndirektion Dresden stehe zur Vorbereitung und Bearbeitung entsprechender Anregungen zur Verfügung. Die Kommission schied mit der Erwartung, daß auch in dieser Hinsicht noch mehr als bisher ein entschiedener Wille zur Mitwirkung an der Besserung der standortlichen Verhältnisse für die Zukunft vorgelegt werden kann.

Sensationelle Aufklärung von Kunstbetrüben.

Berlin. Einen überraschenden Ausgang nahm die Untersuchung eines Willensinbruches in Gelnau. Die Nachforschungen ergaben, daß als Einbrecher der Bruder des bekannten Kunstmalers Dedendorf, Walter Dedendorf, in Frage kam. Der Maler Franz Dedendorf hat die bei dem Einbruch erbeuteten wertvollen Kunstwerke verkauft. Am Sonntag erfolgte die Verhaftung der beiden Brüder; die nach längerem Leugnen ein Geständnis ablegten.

Der Kunstmalers Franz Dedendorf genoss als Landschaftsmaler großen Ruf. Sein Bruder Walter soll seinen Angehörigen schon immer viel Kummer bereitet haben, da er verschiedentlich schon mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist. Die Diebstahls-Akte kam ins Rollen, als Franz Dedendorf eine wertvolle Plastik an einen bekannten Kunstfreund weiterverkauft. Diese Plastik stand in dem Garten eines Landbesitzers. Mitte Januar war dieses Kunstwerk, das über einen Wert von 1000 RM. geschätzt wurde. Wie sich jetzt herausstellte, war Walter Dedendorf der Dieb. Er brachte die Figur zu seinem Bruder, der sie für 2500 RM. verkaufte. Der Käufer bezog bei dem Kauf natürlich keinen Argwohn, da er sich nicht denken konnte, daß er von Dedendorf gestohlenes Gut kaufen würde und stellte die Figur auch ganz offen in seiner Wohnung aus. Ein Bekannter, der von dem Diebstahl in Wannsee gehört hatte, sah hier das Kunstwerk und machte ihn auf die Herkunft aufmerksam. Dedendorf, der zur Weide gestellt wurde, konnte diese Tat nicht leugnen. Der Kunstfreund hatte auch noch andere Sachen von Dedendorf gekauft u. a. einen Rembrandt, einen Liebermann und mehrere echte Leinwände. Die Brüder gaben die Diebstahls-, sowie den Verkauf der Sachen zu und sind dem Richter vorgeführt worden.

Aus den Nachbarstaaten.

Das Dorf Gaumnitz verschwunden

Weihenfels. Im Dorf Gaumnitz, das dem Braunkohlenbagger hat weichen müssen, ist der Bergbau bereits bis in die Mitte des Dorfes vorgebrungen. Lediglich ein Stallgebäude ist von dem einst 350 Einwohner zählenden Dorfe übriggeblieben. Auch das letzte Wahrzeichen des Dorfes, der Kirchturm ist jetzt verschwunden. Nachdem das Kirchengebäude bereits abgetragen war, wurde der Turm mit Dynamit gesprengt.

Vorwürfe gegen die VOR Gera

Gera. Die Arbeitgeber im Vorstand der Ortskrankenkasse haben, nachdem die Erhöhung der Beiträge durch das Versicherungsamt verfügt war, eine Erklärung abgegeben, in der der Ortskrankenkasse falsche Wirtschaftsführung vorgeworfen wird. Die Verwaltung der Kasse hätte die Pflicht gehabt, den durch den Beschluß des Versicherungsamtes festgelegten Leistungsabbau rechtzeitig herbeizuführen. Im Betrieb und in der Verwaltung der VOR Gera hätten seit Monaten Ersparnisse gemacht und Ausgaben vermieden werden können. Vor allem fehlten der Kasse die im Frühjahr gegen den Willen der Arbeitgebervertreter durch den unzeitgemäßen Umbau des Röntgeninstituts ausgegebenen 110 000 Reichsmark. Im Beschluß des Versicherungsamtes werde mit Recht darauf hingewiesen, daß die Einstufung der rund 18 200 freiwilligen Mitglieder abänderungsbedürftig sei. Die Verwaltung der Kasse hätte nach dieser Richtung schon längst Maßnahmen ergriffen und damit Ersparnisse erzielen können.

Warnsdorf. Keine Genickstarre. Der Befund des Bakteriologischen Institutes im Falle des Todes des sechsährigen Knaben Vogler lautet dahin, daß es sich um eine eitrige Gehirnhautentzündung und nicht um Genickstarre gehandelt habe. Die Sperren wurden wieder aufgehoben.

Gerichtssaal.

Freispruch im Bierprozess um den Nährwert des Bieres

Der Hamburger Ernährungsbiologe Dr. phil. et. med. von Gahn, der im Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg tätig ist, hatte auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden im vergangenen Jahre einen Vortrag gehalten, in dem er den Biergenuss in den Vordergrund stellte und erklärte, daß z. B. eine stillende Mutter einen Liter Bier täglich trinken solle. Sanitätsrat Dr. Bollmann, der Herausgeber des „Deutschen Ärzteblattes“, hatte in dieser Zeitschrift dagegen Stellung genommen und gegen Dr. von Gahn den Vorwurf erhoben, daß sein Verhalten bestellend und bezahlte Arbeit des Deutschen Brauerbundes gewesen sei und zu nichts weiter als zu einer Reklame zur Werbung des Biergenusses diene. Wegen dieses Vorwurfes hatte Dr. von Gahn gegen Sanitätsrat Dr. Bollmann Privatbeleidigungsklage erhoben, in der der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Dr. Wüchert, zu einem Freispruch kam, da Sanitätsrat Dr. Bollmann in Wahrheit berechtigter Interessen und nicht leichtfertig gehandelt habe, denn es stehe fest, daß von Gahn seinen Vortrag im Auftrag des Deutschen Brauerbundes gehalten habe und dafür vom Deutschen Brauerbund mit 500 Mark honoriert worden sei. Mit Recht hätte daher Sanitätsrat Dr. Bollmann von einer „ärztlichen Propaganda für den Alkoholgenuss“ sprechen können und seinen abweichenden Standpunkt nachdrücklich unterstreichen können.

Prozess Uralzoff

Staatsanwalt Dr. Steffan schloß sein Plädoyer mit einer Betrachtung der Straftaten des Angeklagten Dr. Lürk ab. Dieser habe eine unheilvolle Rolle im Dasein Uralzoffs gespielt. Die Verhandlungen haben ein erschütterndes Bild von ihm als Mensch und Anwalt gezeichnet. Er habe auf Beschluß über Millionenbeträge seine Unterschrift gesetzt, den Verpflichtungen nicht nachkommen können und dann erklärt, seine Unterschrift sei nur von moralischer Bedeutung. Wo es Geld zu verdienen gab, war sein Gewissen unerschwert. Von der Ethik eines ordentlichen Anwalts blieb er unberührt. Mit Mandantengeldern sei er beispiellos umgegangen. Der Strafantrag gegen Dr. Lürk lautete wegen Betruges. Untreue und Wucher auf eine Gesamtstrafe von ein e i n m a h r drei Monaten Gefängnis. Die Überkennung der



17. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Wo?“ begann ich zu sprechen, „ich wollte schon immer mit Ihnen reden, daß uns aber diese Umstände zusammenführen, hätte ich nicht gedacht. Ich habe Sie hier beim Wiedern gesehen, und außerdem haben Sie mich dabei angeschrien, was Sie natürlich nicht bezwecken. Sie können sich freuen, daß Ihre Schrotkorn nicht einen Zentimeter tiefer ging. Vielleicht wären Sie dann zum Mörder geworden. Was Ihnen aber auf alle Fälle blüht, wissen Sie selbst gut genug; als Fortschrittskämpfer wird Ihre Strafe härter sein als bei einem gewöhnlichen Wilddiebe, und mit Ihrer Laufbahn ist es dann auch vorbei. Dann können Sie sehen, was aus Ihnen wird.“

Da fängt der wilde, trotzig Bursche auf einmal zu weinen an wie ein kleines Kind; aber er spricht nicht.

„Mit Ihrem Gefasene machen Sie es nicht gut.“ sage ich ernst. „Das lassen Sie nur. Ich will Sie nicht anzeln. Aber ich stelle Ihnen zwei Bedingungen. Diese haben Sie unbedingt zu erfüllen. Haben Sie verstanden?“

„Ja!“ antwortet er kleinlaut. „Welche Bedingungen sind es?“

„Ich will sie erfüllen, wenn es in meiner Macht steht.“

„Selbstredend können Sie meine Bedingungen erfüllen, sonst würde ich sie Ihnen gar nicht stellen.“

Er nickt mit dem Kopfe und wischt sich mit dem Taschentuche die Tränen aus den Augen.

„Erstens“, sage ich mit nachdrücklicher Stimme, „Sie heilen binnen vier Wochen die Elise Jungfermann.“

Er fährt erregt in die Höhe und unterbricht mich aufgeregt. „Das kann ich nicht; das übersteigt meine Kraft.“

„Sehen Sie sich wieder ruhig hin.“ sage ich bestimmt und wirde mir dabei das langsam herabrinne Blut von der Wange. „Sie heiraten das Mädchen innerhalb der angebotenen Frist, oder ich erstatte Anzeige. Das ist mein letztes Wort in dieser Sache.“

„Aber, mein Gott, wie kommen Sie denn darauf, Herr Quind?“ ist seine Frage.

„Wie ich darauf komme? Sie wissen doch, wie es um die Elise steht. Selen Sie darum kein Lump. Bringen Sie das Mädchen wieder zu Ehren. Sie scheint nicht schlecht zu sein, und häßlich ist sie doch auch nicht.“

„Aber ich kann es doch nicht, Herr Quind.“

„Warum können Sie es nicht?“

„Warum? — Warum? — Ruß ich Ihnen das sagen?“

„Ja, sagen Sie es!“

„Weil ich eine andere liebe.“

„Das ist ja kein! Und darf man wissen, wer diese andere ist?“

„O nein, das möchte ich nicht sagen.“

„Nun, dann will ich es Ihnen sagen, aber vielmehr, ich will es Ihnen nicht sagen. Ich weiß aber, wen Sie meinen. Dieses junge Mädchen will aber von Ihnen nichts wissen; sie hat es mir selber gesagt, und ich gebe Ihnen den guten Rat, bemühen Sie sich nicht weiter darum.“

Er sieht mich eigenartig von der Seite an; in seinen Blicken scheint ein Haß zu liegen. Dann kaut er verlegen an seinen Fingernägeln.

„Nun, wird's bald?“ ermuntere ich ihn. „Wollen Sie die Elise nun nehmen? Ich kenne sonst keine Gnade. Denken Sie doch einmal an das Unglück, das Sie dem armen Mädchen bereitet haben! Wenn Sie also nicht wollen, dann vorwärts zur Stadt. Sie können dann ja gleich ins Gefängnis wandern.“

Bei diesen Worten geht ein Schauer durch seine Glieder. Er sieht sich bereits im Geiste hinter Schloß und Riegel.

„Warten Sie noch, Herr Quind, ich will es mir überlegen.“

„Ach was, keine weitere Überlegung! Wo, entweder ja oder nein! Verstanden?“

Er stöhnt und windet sich hin und her.

„Wenn die andere doch nichts von mir wissen will, dann muß ich es ja nur tun.“ kommt es trampfhaft aus seiner Brust. „Also, ja, in Gottes Namen.“

„Gibt Ihnen das denn wirklich so schwer? Selen Sie doch froh, daß Sie ein so nettes Mädel zur Frau bekommen.“

„Gewiß, sie ist nicht übel, die Elise,“ antwortet er jetzt in einem zuversichtlicheren Tone, es klingt beinahe prahlend, „aber die andere, die ich meinte, ist häßlicher.“

„Wenn es weiter nichts ist,“ lache ich, „Sie sollen einmal sehen, mit der Elise werden Sie schon ganz nett fertig werden. An der werden Sie schon Ihre Freude haben.“

„Das wohl.“ laßt er einfüllig. „Aber woher sollen wir in

dieser teuren Zeit die Aussteuer nehmen? Ich verdiene nicht sehr viel, und die Elise hat auch nichts.“

„Die Aussteuer besorge ich Ihnen.“ ist meine ruhige Entgegnung. „Auch für eine Antilope als Förster werde ich Sorge tragen. Sind Sie nun zufrieden?“

Er sieht mich erstaunt an. Das kann er nicht fassen. Schiebt mir die Rinde vor der Nase weg, verwundet mich obendrein, und nun verspreche ich ihm Aussteuer und Antilope! — Doch er überlegt nicht lange. Ein Gemütsmenschen scheint er nicht zu sein. Doch er auf diese billige Art und Weise zu Brot und Möbein gelangen soll, ist ihm sehr recht, und nun wird er mit einemmal heiter und fidel. Er denkt gar nicht mehr an seine Uebelthaten.

„Das nehme ich mit Dank an, Herr Quind!“ laßt er kopfnickend. „Aber wie kommen Sie dazu?“

„Das sind Ihre Sachen gar nicht,“ erwidere ich ein wenig gereizt. Die Gefühlslosigkeit des Menschen da vor mir argert mich doch im gewissen Sinne. In diesem Augenblick hätte ich ihn am liebsten der Behörde gemeldet. Aber ich denke an das arme Mädchen.

„Verdient haben Sie es nicht, Bornowski.“ sage ich darum. „Danken Sie es Ihrer Braut also, in vier Wochen ist das Mädchen Ihre Frau! Verstanden?“

„Jawohl, Herr Quind,“ ist seine Antwort. „Ich werde das Erforderliche gleich in die Wege leiten.“

„Und nun meine zweite Bedingung; diese ist leichter Art. Sie haben mir das Reh in meine Wohnung zu bringen. Zuvor nehmen Sie es aus und präparieren es so, daß es aussieht, als ob es ein Bock sei. Sie werden ja wohl wissen, wie das gemacht wird. Als Wilddieb werden Sie das doch kennen. Rufen Sie nicht, Sie wissen das, und heute abend ist das Wildbret in meinem Hause!“

Ich weiß, er wird der Rinde die Hirnschale ablagen, so daß es aussieht, als habe er einem Bock das Gehörn abgenommen, und dann wird er das Tier etwas weiter als üblich ausschneiden, und kein Mensch wird dann mehr feststellen können, daß es ein weibliches Reh ist, was der Bornowski mir da ins Haus bringt.

Als ich auf dem Heimweg bin, überdenke ich das Erlebnis alles noch einmal. Ich bin mit mir zufrieden, sogar sehr zufrieden.

„Ueberhebe dich nur nicht, Donatus,“ muß ich nach einigem Sinnieren zu mir selbst sprechen. „Was hast du denn da Großes geleistet? Wenn der Zufall, oder besser gesagt, das

bürgerlichen Ehrenrechte wurde nicht beantragt, ebensowenig die Anrechnung der Untersuchungshaft.

Dann begann das Plädoyer des Verteidigers Uralzoff, Rechtsanwalts Dr. Sandof; er erklärte, die Hauptschuld an Uralzoffs Vergehen trage die Raiffeisen-Bank, die Uralzoff betrogen habe. Uralzoff sei nur aus Enttäuschung darüber, daß er nicht zu seinem Recht kommen konnte, von dem Wege des Rechts abgewichen. Daher beantrage er eine milde Strafe. — Dann wurde die Verhandlung auf Donnerstagvormittag vertagt. Das Urteil wird erst am Dienstag, dem 7. Juli, erwartet.

Das Urteil im Eghraer Landfriedensprozeß

Im Eghraer Landfriedensprozeß gegen den Nationalsozialisten Schriber und neun Genossen sowie elf Antifaschisten wurde folgendes Urteil gefällt: Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig sprach sämtliche angeklagten Nationalsozialisten frei. Die kommunistischen Angeklagten Ehrhardt und fünf Genossen erhielten je zwei und ein Genosse einen Monat Gefängnis. Aus der Begründung ging hervor, daß die Kommunisten als die Angreifer festgestellt seien und die Nationalsozialisten in Notwehr gehandelt hätten.

Zusammenstoße zwischen Vorstehenden und Verteidiger im Scheuen-Prozeß.

Y Bänenburg, 30. Juni. Der Böalima Holz erklärt, er habe während der Revolte Mündig im Bett im Gutsbaue gelegen. Als er über den weiteren Verlauf der Revolte berichtet, läßt ihm Dr. Löwenthal die Unmöglichkeit solcher Beobachtungen vor. Rechtsanwalt Wellmann hält es für unzulässig, daß der Rebellkämpfer durch seine Fragestellung versucht, den Zeugen wankelmütig zu machen. Dr. Löwenthal protestiert energisch gegen eine solche Auslegung seiner Tätigkeit. Vorstehender: Ich bitte aber doch zu bedenken, daß es sich um einen jungen Zeugen handelt. Es ist durchaus möglich, daß der Zeuge in seinen Aussagen beeinträchtigt wird. Löwenthal: Ich bin außerordentlich verwundert, daß der Präsident nicht darauf Rücksicht nimmt, daß noch jüngere Zeugen beeinträchtigt werden können, wenn ihnen ihre früheren Aussagen Wort für Wort vorgelesen werden. Vorstehender: Wie die Art meiner Vernehmung geschieht, brauche ich nicht zu rechtfertigen. Löwenthal (mit erhobener Stimme): Ich weiß, daß der Präsident wie keine Rechenschaft schuldig ist. Ich laße mir aber auch keine unbedingten Vorhaltungen machen.

Der Zeuge Holz wird dann unter teilweisem Widerspruch zu seinen früheren Aussagen weitervernommen.

Der Wille zur Selbstbehauptung.

Im Kampfe gegen die Proletarisierung der geistig schaffenden Stände.

Im Nachrichten-Dienste der Welt, Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., lesen wir: Der durch seine Stellung zwischen den Arbeitgebern und den ausführenden Arbeitnehmern für den Staat zweifellos besonders bedeutungsvolle leitende Angestellte fühlen sich diesem Staate in guten wie bösen Zeiten aufs engste verbunden. Er wird sich der Verpflichtung gewiß nicht entziehen wollen, für ihn und damit für die Allgemeinheit Opfer zu bringen. Die insbesondere auf geistige Werte gegründete Existenz des Angestellten in gehobener Stellung erhebt ihn wie seine Organisation, die Welt, eigentlich der Veranschaulichung, gegenüber hier und da aufgetauchten Befreiungen seines Kampfes gegen einzelne Bestimmungen der neuen Arbeitsordnung zu betonen, das selbstverständlich die Pflicht der leitenden Angestellten nicht die Absicht hat, dem Staate zu verweigern, was des Staates in seiner Not ist. Nur hätte sie es für weitaus richtiger gehalten, den Bedarf der Reichskassen nicht oder nicht allein durch neue Steuern zu decken, die zweifellos die Kaufkraft und den Lebenswille umfangreicher Kreise des Volkes weiter vermindern, sondern sie hätte gewünscht, daß man gleichzeitig neue und stärkere Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung verordnet und durchgeführt hätte. Es ist, was die Sparbarkeit in Reich und Staat anlangt, nicht genug damit getan, daß man ein paar Dienststellen zusammenlegt oder die Posten in einem großen Amtshaus durch eine Wohnanlage ersetzt, die dann mit Zinsen und Amortisation teurer wird als das Gehalt der Posten betrug — auch nicht etwa mit einem „Abbau“ von Beamten, deren Ruhegehälter doch auch bezahlt sein müssen und die überdies, wenn unverbraucht, auch ein moralisches Recht hätten.

Geld dir nicht zu Hilfe gekommen wäre, dann würdest du das gar nicht fertiggebracht haben. Du hättest den Menschen in deiner Gewalt; da konnte er ja gar nicht anders. Und daß du ihm die Aussteuer versprochen hast, ist doch auch nichts Ruhmenswertes bei deinem Reichtum! Die Reichen machen es sonst nicht so, meinst du? Sie stiften keinen Segen mit ihrem Reichtum? Nun, dann danke Gott, daß er dein Herz leitete, so daß du einmal eine rühmliche Ausnahme bildest. Dein eigenes Verdienst ist es nicht, alter Donatus. Also überhebe dich nicht!

Über ich bin ein Kuppler gemein! Wird aus der Heirat etwas Segensreiches werden? — Nun, darum kann ich nicht sorgen, und diese Art Kuppelerei wird mir niemand übernehmen, am allerwenigsten das Mädchen. Wo es einmal mit den beiden soweit war, ist es auch am besten, daß sie sich heiraten.

Und dann muß ich wieder an Frieda denken. Sie wird nun auch vor dem Bornowski ihre Ruhe haben, und darüber freue ich mich besonders. — Und dann fällt mir plötzlich ein, daß sie mich ja heute besuchen will, um sich Bücher zu holen. Darüber freue ich mich noch mehr.

14.

Frieda war heute hier. Sie hat sich Storms Werke aus meiner Bücherei geholt. Und nun läßt sie mich sitzen und denke nur an sie. Wie ein Jüngling von zwanzig Jahren, so glühe ich und kann die Gedanken an das liebe Kind nicht los werden. Morgen will ich nach Bielefeld. Dort werde ich mich im Waisenbause nach ihrer Herkunft erkundigen. Ich habe über so manches nachgedacht. Eine eigenartige Ahnung zittert in meiner Seele. Sollte es sein? — Ich muß Gewißheit haben. — Ja, dann könnte ich es mir erklären, wie das alles mit meinem Seelenleben zusammenhängt, warum ich immer an Bernhardine denken muß, wenn ich Frieda vor mir sehe, warum stets eine innere Stimme in mir spricht, wenn es sich um ihr Wohlergehen handelt. Ich muß, ich will Klarheit haben. Im Waisenbause muß man es ja doch wissen, wer Friedas Mutter war.

Bernhardine lebt übrigens nicht mehr. Sie ist vor kurzem im Irrenhause gestorben.

Den Pseudobohd hat Bornowski hergetragen und er sagte mir, daß er seine Sache mit Elise Jungfermann in Ordnung gebracht habe. Am Sonntag erfolgt bereits das erste Aufsebot. Dann hat er mir noch in bewegten Worten gedant.

„etwas anderes anzufangen“, also den Arbeitsmarkt weiter zu befechten. Selbstverständlich darf das Volk erwarten, daß die gründliche Reform der Verwaltung, auf die es schon so lange wartet, nun endlich mit dem Ziele unbedingter Ersparnis durchgeführt werde. Des weitern aber sei angemerkt, daß die Sozialpolitik, um die sich doch heute alles dreht, bei einer Erleichterung in Gestalt einer Auslösung der Sozialversicherung (die Welt hat hierzu bestimmte Vorschläge gemacht) nur gewinnen, auch im materiellen Sinne gewinnen, könnte.

Der Kampf der Welt gegen die Krisensteuer ist letztlich ein Kampf gegen die leitenden Angestellten (und mit ihnen zahlreiche anderen mittelständischen Schichten) drohende Proletarisierung. Nicht in dunkelhafter Ueberbedung, sondern in dem Bewußtsein, daß die Stände der geistig Schaffenden Schicksal und Zukunft eines Volkes bedeuten, wehrt sich der leitende Angestellte mit aller Kraft gegen die Tendenz, die geistig Arbeitenden immer mehr in ihrer Lebenshaltung zu nivellieren. Die neuen Abzügen ihres Einkommens (das man, bitte, nicht mit den Abzügen der Einkommen einiger weniger fälschlich als „leitende Angestellte“ angesprochenen Generaldirektoren und sonstiger Beförder von Großbetrieben verwechseln möge) werden nicht anders wie das bei den Beamten ist, in vielen Fällen die betroffenen Familien a. B. vor die Frage stellen, ob und wie sie denn nun die in günstigeren Verhältnissen eingegangenen Lebens-, Studienversicherungen usw. weiterbezahlen sollen. Sie werden sie oft schließlich nicht fortsetzen können. Sie werden im ganzen immer weniger in der Lage bleiben, sich gegen Notfälle selber zu versichern. Indem sie derart deutlich machen, daß die Absicht des Kapitalgebers, durch die Form der Krisensteuer die Kapitalbildung zu fördern, jedenfalls, was die notorisch gegen Sparenden arbeitenden Schichten des Mittelstandes angeht, nicht erreicht, erheben die leitenden Angestellten ihre mahnende Stimme gegen die sich immer mehr vorwagende Absicht, bedeutsame geistige Schichten unseres Volkes in immer schnellerem Tempo dorthin zu rufen lassen zu wollen, wohin sie eben infolge ihrer Geistigkeit nicht gehören: ins Proletariat. Sie aber wollen und werden trotz aller Widrigkeit der Zeit aufsteigen — wenn man sie nicht künstlich niederdrückt!

Der Erdbeerstecher und seine Bekämpfung.

Dr. In den letzten Jahren haben die Erdbeerkulturen unter einem Schädling zu leiden, der schon außerordentlich großen Schaden angestellt hat: dem Erdbeerstecher. Dieser Schädling tritt gebietsweise auf. Will man ihn bekämpfen, so muß man sich vor allem über seine Lebensweise klar werden, man muß wissen, wie er sich entwickelt, wie er lebt und wie er am empfindlichsten zu treffen ist.

Der Erdbeerstecher gehört zur Familie der Käfer. Er besetzt im Frühjahr die Erdbeerpflanzen und legt dann in die noch geschlossenen Blütenknospen je ein Ei ab. Hierauf durchschneidet er den Gefäßbündelstrang des Knospenstiels, wodurch zunächst die Knospen verwelken. Bald darauf knist der Stengel um, und die Knospen fallen in der Regel ab. Die Larven, die nun aus den abgelegten Eiern entstehen, nagen sich von dem Knospeninhalt und beginnen sich in den vertrockneten Knospen zu verwickeln. Aus der Gruppe entwickelt sich im Juni und Juli der zwei bis drei Millimeter große Käfer, der von den Blättern der Erdbeerpflanze lebt und im Erdboden überwintert. Im Frühjahr beginnt dann der Kreislauf von neuem.

Soll eine wirksame Bekämpfung des Erdbeerstechers in den Freilandkulturen durchgeführt werden, so muß diese in jedem Fall sofort nach der Erdbeerernte einleiten. In dieser Zeit läßt der Käfer nämlich den „Ernährungsstoff“ an den Blättern aus und farn daher durch ein Präparat bekämpft werden. Sehr gut eignet sich als Präparat die im Obst- und Weinbau wohl überall bekannten Präparate „Grain“ und „Arelin“. Das „Grain“ wird einfach auf die Pflanzen gesprüht, während „Arelin“ in Wasser gelöst werden muß und so als Spritzmittel verwendet



Erdbeerstecher Schäden durch den Erdbeerstecher

Er sei so verunreinigt gewesen, daß er heute morgen in der Frühe gar nicht daran gedacht habe. Es mag sein. Vielleicht ist er auch nicht ganz so oberflächlich, wie es erscheint.

Von Doktor Kiesenbeck hörte man Schreckliches, er hat seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Vor der Zeugenaussage der Elise Jungfermann ist er zusammengebrochen. An seinem Bettuch hat man ihn des andern Tags erhängt aufgefunden. Die Breitenleser scheint sich dagegen in ihr Bos zu finden. Zu schwer wird man sie ja auch wohl nicht bestrafen, da sie sich ja nur des Mitwissens schuldig gemacht hat.

Tags darauf bin ich nach Bielefeld gereist. Ich habe keinem gesagt, was ich dort vorhabe.

Es ist Sitte in dieser westfälischen Gegend, daß der Name eines Bauernhofes erhalten bleibt, auch wenn sich ein Mann anderen Namens einheiratet. Wenn also zum Beispiel ein Schülze eine Weierschöcher, die einen Hof erb, heiratet, und der junge Mann zu ihr auf den Hof zieht, dann wird er nicht mehr Schülze, sondern Weier genannt. Im Kirchenbuche und auf dem Ständesamte behält er natürlich seinen ursprünglichen Familiennamen. Von der ländlichen Bevölkerung wird er aber nicht anders als Weier genannt, und seinen Kindern ergeht es ebenso. Der ursprüngliche Name kommt nur noch in amtlichen Schreiben zur Geltung, und darin heißt es zuletzt auch nur noch Schülze, genannt Weier. Er und seine Nachkommen sind sonst eben nur noch die Weiers.

Ein solcher Fall liegt auch hier vor.

Frieda ist die Tochter Bernhardines, und meine Ahnung ist zur Tatsache geworden.

Bernhardine war ein Bornemann, genannt Stolz, und ich habe nur Bernhardine unter dem Namen Stolz gekannt. Da nun aber Frieda bereits als Säugling in das Waisenhaus kam, so behielt sie natürlich ihren ursprünglichen Namen Bornemann, der ja auch auf dem Taufschein stand, und sie selber hat später nicht gemerkt, daß man ihre Mutter anders nannte. Sie hat ihre Mutter ja gar nicht gekannt.

Als man mir dies eröffnete, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich mußte an Bernhardines Worte denken. Was hatte sie mir doch gesagt?

„Einmal bin ich einem begegnet; aber dann kam mir gleich der Eitel und ich war unglücklich, daß ich dir untreu geworden war. O, kannst du mir je verzeihen?“

Ob Bernhardine bei unserm Zusammentreffen noch zwanzig Jahren es wußte, daß eine Tochter von ihr

wird. Diese Maßnahme ist im jetzigen Frühjahr zu wiederholen. Ein späteres Säuben oder Spritzen mit den genannten Mitteln — vielleicht kurz vor der Blüte oder gar nach der Blüte — ist wegen der Giftigkeit nicht zu empfehlen. Infolge des gebietsweisen Auftretens ist es außerordentlich wichtig, daß die Bekämpfung von allen Erdbeerkulturbesitzern innerhalb einer Gemeinde auch in möglichst gleicher Zeit gemeinsam durchgeführt wird. Es besteht nämlich sonst die Gefahr, daß der Käfer auf die Nachbarkulturen abwandert. Hat man den Schädling erst kurz vor oder während der Blüte beobachtet, so kann man ihn noch durch Befänden der Erdbeerpflanzen mit dem Präparat „Grain“ (Einkauf) bekämpfen. Wesentlich einfacher ist die Bekämpfung des Erdbeerstechers in den Erdbeerkulturen, die in Frühbeeten angelegt sind. Hier führt ein Abtrennen der Kitzproben-Rauchkammer sicher zum Ziel. Die Kitzproben werden unter die Fenster gestellt und angezündet. Der Dampf tötet den Schädling. Diese Bekämpfung wird im Laufe des Frühjahres ein- bis zweimal wiederholt und kann auch noch kurz vor der Blüte vorgenommen werden.

Die Reichsbahn im Dienst des Gartenbaus.

Besondere Frachtvergütungen.

Die Reichsbahn hat in den Kreisen der Verfrachter wichtige Einzelbestimmungen des Reichsbahnverkehrs bekannt gemacht, werden häufig vorhandene Vergütungen nicht ausgenutzt. Aus diesem Grunde veröffentlicht die Deutsche Reichsbahn eine kurze Uebersicht über die einschlägigen Bestimmungen, denen die „Landwirtschaftliche Wochenchau“ folgendes entnimmt:

Für frisches Gemüse und für frisches Obst wird bei Aufgabe als Fracht die Fracht für gewöhnliches Frachtgut berechnet. Nach § 27 der allgemeinen Tarifvorschriften des Teils I Abt. B des Deutschen Eisenbahntarifs werden frisches Gemüse und frisches Obst, in Körben, Kisten, Steigen und dergl. als Frachtgut nach den Bestimmungen über Wagnisladungsgüter befördert, sofern die Eisenbahn auf Antrag einen besonderen Wagen stellt. Berechnet wird für jede Frachtpflichtsendung die tarifmäßige Fracht für Wagnisladungen, wenn nicht die Stückfracht für mindestens 200 Kilogramm der Klasse 2e für jeden verwendeten Wagen billiger ist.

Bei Aufgabe als Stückgut ist im Falle der Selbstverladung in der Spalte „vorgeschriebene oder zulässige Erläuterungen“ vom Absender der Vermerk anzubringen: „Zum Absender als Stückgut verladen nach Vereinbarung mit der Eisenbahn“. Im Frachtbrief muß die Art des Obstes und die Stückzahl angegeben werden, z. B.: 10 Kisten frische Äpfel, 200 Körbe Heidelbeeren usw. Einzelne aufgelieferte Stücke müssen gut verpackt und verschlossen sein, soweit es im Rahmen der nicht Ausnahmen besonders zugelassen sind. Wenn besonders angeforderte Wagen verwendet werden, dürfen die Körbe usw. offen sein. Für lose verladenes Obst — ohne Verpackung — kommt nur die Wagnisladungsgüter zur Anwendung. Bei Sendungen, die nach dem Kottarif abgefertigt werden sollen, der nur für das Inland gilt, muß im Frachtbrief eingetragen werden: „Zur Verwendung im Deutschen Reiche“.

Da im Kleinverkehr auch die Auflieferung als Expressgut in Frage kommt, sei auf folgendes hingewiesen: frisches Gemüse, frisches Obst und frisches Gemüse einheimischen Ursprungs werden auf Entfernungen bis zu 300 Kilometer mit Personenzügen zu halben Expressfrachten befördert. Das Gewicht des einzelnen Expressgutes darf dabei 50 Kilogramm nicht übersteigen.

Die Absender können wesentlich zur Beschleunigung der Abfertigung und Verladung ihrer als Expressgut aufgestellten Obst- und Gemüseladungen beitragen, wenn sie die Abfertigung selbst vornehmen. Ueber die Selbstabfertigung von Expressgut durch die Absender geben die Gepäc-abfertigungen bereitwillig Auskunft.

Wasserstände

	30. 6. 31	1. 7. 31
Wobau: Hammit	+ 8	- 14
Wobau: Rodran	- 72	- 76
Eger: Lann	- 47	- 40
Eibe: Rimbürg	+ 6	- 28
Brandels	+ 9	- 16
Melmit	+ 34	+ 29
Leitmeritz	+ 73	+ 64
Kuffig	- 13	- 23
Dresden	- 149	- 161
Riesa	- 85	- 106

Eibbad Riesa: Wasserwärme 21° C.

irgendwo in der Welt lebte, oder ob ihr Gedächtnis in dieser Hinsicht geschwunden war, das werde ich nie erfahren. Ich muß es dahingestellt sein lassen. Vielleicht hat sie es mir auch damals noch nicht sagen mögen. Vielleicht hat sie auch gedacht, es mir einmal später zu gestehen. Nun, das ist mir auch ganz einerlei. Ich weiß nur, daß Frieda Bernhardines Kind ist, und das erfüllt mich mit Rührung und Freude.

Ob ich es Frieda sage? Ob ich ihr den Schleier lüfte über ihre Geburt, ihr Herkommen? — Ach nein, ich will es ihr nicht sagen. Sie könnte es mir am Ende übernehmen, denn was habe ich mich um ihre Verhältnisse zu kümmern? Und dann würde der harmlose, liebe Verkehr mit ihr ein Ende haben. Und das möchte ich nicht.

Die Tage gehen dahin. Der Mai ist längst vorbei. Wir stehen mitten im Juni. — Elise Jungfermann und Bornowski rüsten zu ihrer Hochzeit. Letzterer hat eine Anstellung bei einem mir von früher her befreundeten Gutbesitzer in Hessen-Nassau erhalten. Am Tage nach der Vermählung zieht das junge Paar mit Sad und Bad davon in seine neue Heimat. Daß ich dem Manne das mit der Rinde verziehen habe, hat er doch nicht so rasch fassen können. Er ist ein wenig schwerfällig in seinem Wesen und seiner Ausdrucksweise. Die Elise hat mir aber alles gesagt. Sie floß über vor Dankbarkeit und Glück. Auf den Knien lag sie vor mir und wollte meine Hände küssen. Mit Gewalt habe ich sie aufgetrieben, denn es ist mir gräßlich, wenn ein Mensch vor einem anderen kniet. Aber ich verstand sie doch. Ich konnte ihr Glücksgefühl begreifen. Am meisten hat sie sich davor gegraut, daß ihr Bräutigam mich beinahe totgeschossen hätte. Das hat er ihr nämlich alles gebelichtet. Es ist aber alles gut abgelaufen, und die Hauptsache ist ja wohl, daß Bornowski ein anständiger Mensch wird.

Dieser Tage traf ich den alten Findels mit Müller zusammen im Dorfe. Es war an der Stelle, wo mir im Frühjahr meine beiden Freunde aus Berlin begegneten.

Wir gingen zusammen ins Wirtshaus. Müller animierte dazu. Findels hat sich sehr verändert seit dem Tode seiner Tochter. Sonst war er immer ein lustiger Gesell. Jetzt ist er ernst, beinahe zu ernst. Wie ich bemerke, trinkt er keinen Schnaps, sondern Limonade. Das nimmt mich wunder. Alles Jureben Müllers, doch wenigstens ein Glas Bier zu trinken, hilft nichts.

Fortsetzung folgt.

Neuans vom Jovyn in Bild und Wort.



Eine neue Festhalle

wurde in Paderborn eingeweiht. Die Halle kann durch Rollwände beliebig abgeteilt werden und besitzt an ihren beiden Enden Theaterbühnen. Mit ihrem Fassungsvermögen von 6000 Personen ist sie eine der größten Festhallen der Provinz Westfalen.

Bild darunter:

Hindenburg bei seinem Regiment.

Am ersten Regiments-Appell des ehemaligen Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg in Paderborn nahm der Reichspräsident persönlich teil. Nach dem Festgottesdienst schritt Hindenburg die Front der Kriegervereine ab.



Botschafter Schamer †.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Dr. Friedrich Schamer, ist im Alter von 76 Jahren in Hamburg einem Herzschlag erlegen. Erst im vorigen Herbst ist er von seinem Posten zurückgetreten, den er über zehn Jahre in vorbildlicher Weise bekleidet hat.



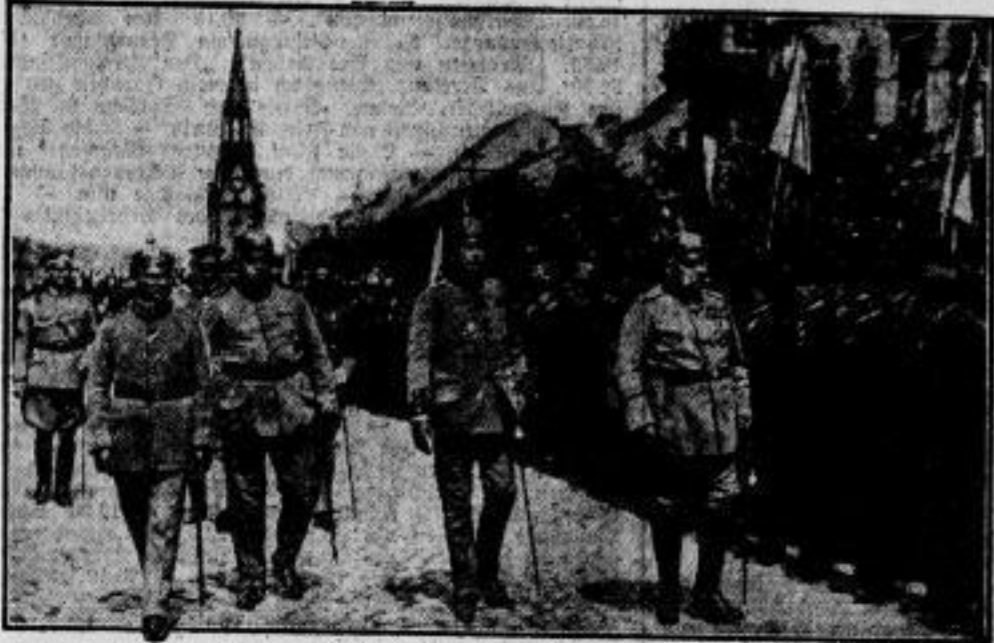
Der deutschen Jugend

wird diese neueste Jugendherberge in Lüdersdorf (Udermark) am nächsten Sonntag übergeben werden. Ursprünglich war sie ein altes udermärkisches Laubenhans, das ausgebaut und zu einem behaglichen Heim für Jugendwanderer umgewandelt wurde.

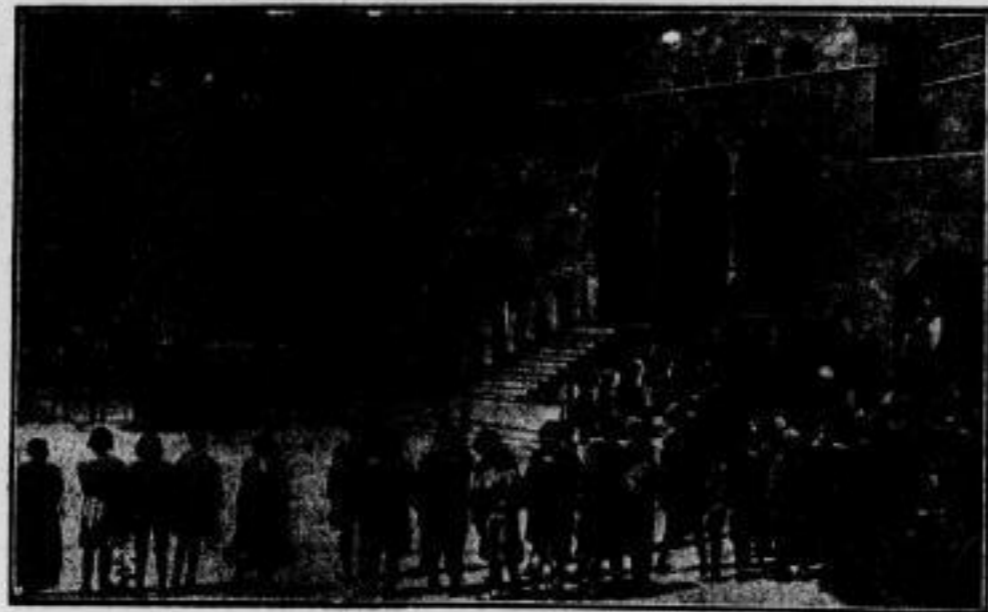
Bild darunter:

Wo werden die englischen Minister wohnen?

Nach den bisherigen Dispositionen werden die englischen Minister bei ihrem Aufenthalt in Berlin im Hotel „Der Kaiserhof“ wohnen, das im Regierungsviertel liegt.



Das Strefemann-Denkmal
in Mainz, nahezu fertiggestellt, wird am nächsten Sonntag eingeweiht.



Hebbels 'Genoveva' als Volksschauspiel.
In dem Naturtheater Schloß Heilenstein bei Heidenheim in Württemberg haben die alljährlichen Heimatspiele wieder begonnen. Zur Vorführung kommt in dieser Spielzeit Hebbels 'Genoveva'. Unsere Aufnahme zeigt die wirkungsvolle Schlussszene.



Schwere Unwetterkatastrophe bei Zell am See.

Das Gebiet von Zell am See in den Salzburger Alpen wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Die Wassermassen lösten eine Schuttlawine oberhalb des Ortes Kaprun südlich des Zeller Sees. Das Geröll stürzte auf den Ort Kaprun (im Bilde) und richtete in den Straßen großen Schaden an. Eine Brücke wurde eingerissen und die Erdgeschosse fast aller Häuser wurden verschlammt.



Josef Dertel †.

Einer der besten Hindernisreiter Deutschlands, Martin Dertel, ist an den Folgen eines schweren Sturzes in Strausberg gestorben.

Bild daneben:

Hiesel Bach,

die junge deutsche Pilotin, konnte sich beim Malländer Flugtag einen neuen schönen Erfolg holen: mit ihrer Klein-Propeller gewann sie die Internationale Kunstflugmeisterschaft der Damen.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnverein Gröba DZ.

Handball.

Am vergangenen Sonntag vormittag spielten in Gröba: T. Riesa 2. Knaben - T. Gröba 2. Knaben 1:5. T. Riesa 1. Knaben - T. Gröba 1. Knaben 4:4. Am ersten Spiel war die Gröbaer Mannschaft verdienter Sieger, während das zweite 2 gleichstarke Mannschaften zusammenführte. Das ist nun das dritte Mal, daß sich diese Knabenmannschaften unentschieden trennen. Nachmittags weifte die Jugendmannschaft in Gröba beim dortigen Turnverein. Leider langte es diesmal auch noch nicht zu einem Siege. Mit nur 10 Mann spielte sie 2:3. Den Spielhandlungen entsprechend, wäre ein Unentschieden eine gerechtere Lösung gewesen. Die erste Mannschaft war wegen der am Vortage stattgefundenen Prüfung für das Sportabzeichen spielbereit.

Turnverein Zeithain e. V. (DZ).

Handball.

Am Sonntag weifte unsere 1. Mannschaft beim Nagem. Turnverein in Döbeln und konnte einen schönen Erfolg mit nach Hause bringen. Obwohl Zeithain mit 2 Mann Gefahrlagen makte, hielt sich dieser wider Erwarten sehr gut. Döbeln legte sich fast im ganzen Spiel mehr auf Einzelaktionen, wogegen Zeithain das Fußballspiel von Mann zu Mann spielte. Bis Halbzeit war das Spiel mehr ausgeglichen, nach dieser wurde Zeithain überlegen, was das Endresultat auch besagt. Es war ein laizes, schönes Spiel. T. Döbeln 47 1. Jugend - T. Zeithain 1. Jugend 2:12 (1:6). So schlecht, wie das Resultat ist, war Döbeln Jugend nicht. Ihre Angriffe waren so durchsichtig, so daß die gute Döbelnmannschaft von Zeithain im richtigen Moment eingreifen konnte. Obwohl Zeithain viel schneller am Ball war, durften die Döbelner nicht so weit aufgeben. Dadurch kamen die Zeithainer im Sturm in Schwung und manch schöner Angriff wurde zu Toren verwertet.

Volksturnmeisterschaften der Sächsischen Turnerstaffel in Dresden.

Nachdem die Meldelisten für die Landesmeisterschaften geschlossen und überprüft worden sind, kann festgestellt werden, daß die besten sächsischen Spitzenkämpfer in den einzelnen Wettkampfsarten für die Landesmeisterschaften gemeldet haben. Die Gesamtzahl der Teilnehmer reicht naturgemäß nicht an die Zahlen der Vorjahre heran, erklärlich durch die große Arbeitslosigkeit, die wirtschaftliche Notlage der einzelnen Turner und Turnerinnen und auch die Not der Vereine. Es ist aber trotzdem erfreulich, daß wenigstens die besten vertreten sind. Dadurch sind auch spannende Kämpfe in allen Wettbewerben zu erwarten. Die Veranstaltung beginnt am Sonntagabend um 16 Uhr auf der Fliegenkampfbahn. Am Sonntag vormittag ab 7.45 Uhr werden die Kämpfe fortgesetzt. Die Wettkampfsolace für Sonntag nachmittag steht ab 14.30 Uhr nur Entscheidungen vor.

Fußball endgültig vom Olympia-Programm 1932 gestrichen.

Wie erinnerlich hat der Olympische Kongress in Berlin seinerzeit entschieden, daß wegen des Amateuroparagraphen bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles kein Fußballturnier ausgetragen werden könne. Trotzdem wurden von amerikanischer Seite Veruche unternommen, Fußball doch noch für das Programm zu retten. Diese Veruche sind jetzt endgültig fehlgeschlagen, weder deswegen, weil die Auffassung des Olympischen Komitees der Auslegung des Amateuroparagraphen widersteht. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Exzellenz Lewald, der Vorsitzende des Deutschen Olympischen Komitees, sich dahin geäußert hat, 1936 in Berlin werde auf jeden Fall ein Fußballturnier stattfinden, denn ohne Fußball seien Olympische Spiele in Deutschland unmöglich, und zwar ebenfalls aus finanziellen wie aus sportlichen Gründen.

Fußball- und Handballruhe im RMV.

Zwischen Abschluß der alten und Beginn der neuen Spielzeit liegt eine Ruhezeit, in der aller Spielverleber stillsteht. Sie erstreckt sich für Handball laut Anordnung der Deutschen Sportbehörde auf den Monat Juli, für Fußball nach den Bestimmungen des Deutschen Fußball-Bundes auf die Zeit vom 21. Juni bis einschließlich 31. Juli. Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine weist seine Vereine darauf hin, daß Besuchen um Spielgenehmigung in dieser Zeit nicht gestattet werden darf. Eine Ausnahme bilden nur Gebiete, die infolge ihrer klimatischen Verhältnisse mit einer frühzeitigen und langen Winterpause zu rechnen haben. Ihnen ist die Ruhezeit ganz oder teilweise zum Austragen von Verbandsspielen freigegeben, da zu deren Erledigung sonst nicht genügend Zeit vorhanden wäre. Dagegen dürfen Freundschaftsspiele auch in diesen Gebieten während der Ruhezeit nicht ausgetragen werden. Die Handhabung anderer Verbände, in der Ruhezeit einzelnen Vereinen Genehmigung zu Gesellschaftsspielen aus Anlaß von Jubiläen, Sportwochen, Waghweiben usw. zu erteilen, ist unzulässig und kann den RMV nicht veranlassen, seinerseits von einer strikten Einhaltung der vorgeschriebenen Spielruhe abzugeben.

Ostfachsens Handballer tagten.

Selten war ein Gauslag der ostfachsens Handballspieler so gut besucht wie der letzte. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß in der vergangenen Verbandsspielzeit nicht weniger als 215 Spieler hatten herausgestellt werden müssen. Die Entlastung des bisherigen Handballauschusses wurde einstimmig erteilt. In der Wahl des Vorsitzenden für das neue Geschäftsjahr wurde Walter Voigt, DSC, wiedergewählt. Als 2. Obmann wurde Otto Pöschel, Freital, bestimmt. Als Beisitzer treten Lützer, Palksch, Mänzel, WM, und Sabumawski, VfB. 08, hinzu.

Die Klasseneinteilung

wurde wie folgt festgelegt:
1a-Klasse: Freital, Dresdenia, WM, Rasensport, Spielvereinigung, Brandenburg, Vfr. DSC, Polizei, Ring-Grelling.
1b-Klasse: 1. Abt.: Sport, Riesa, Südwest, DSC, Reichsbahn, Vlls, Sportklub Dresden, DSC, 2. Abt.: Meißen 08, VfB, 08, Strehlen, Radeberg, 1898, Lehrersportverein.
2. Klasse: WM, Meißen, Niederfedlich, Zeiß-Ilon, Heidenau, VfB, Fortuna.
1. Frauenklasse: WM, DSC, Dresdenia, Polizei, Heidenau, Ring-Grelling.
2. Frauenklasse: 1. Abt.: Riesa 08, Reichsbahn, Cplorobont, Niederfedlich, WM, 2. DSC, 2.

Vereinsmeisterschaften und Jugendmannschaftskampfe des Gau Ostfachsens im O.M.V.

Am kommenden Sonntag finden auf dem Volksturnplatz im Ostfachsens die vom Athletikauschuss im Gau Ostfachsens ausgeschriebenen Vereinsmeisterschaften und der Jugendmannschaftskampfe statt. Für die Vereinsmeisterschaften haben in der Klasse A die Vereine Dresdenia, Guts Muts und Dresdner Sportklub gemeldet, während an den Wettbewerben der Klasse B die Vereine Volksturn, Brandenburg, VVO, und Bar Kocha teilnehmen. Vorjähriger Sieger war Dresdenia. - Am Jugendkämpfe nehmen teil: Dresdenia, Guts Muts, Dresdner Sportklub, Brandenburg, Volksturnvereinigung und Bar Kocha. Der reichsten Mannschaft fällt der Ehrenwanderpreis des O.M.V. Ring-Grelling zu. Beteiligter ist ebenfalls Dresdenia.

Landesmeisterschaften des Bundes der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine.

Der Bund der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine mit seinen 276 Vereinen und rund 52.000 Mitgliedern hält am 4. und 5. Juli 1931 im Hochschul-Stadion zu Darmstadt seine diesjährigen Bundesmeisterschaften in Leichtathletik, Ringen und Bogenschießen ab. Den Abschluß dieser Veranstaltungen wird das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft im Handball bilden. Am 4. Juni gingen bereits die Bundesmeisterschaften im Radfahren voraus, die in Erlurt ausgetragen wurden. Das Darmstädter Hochschul-Stadion und die große Turnhalle am Wöppelplatz werden eine würdige Austragungstätte für die Kämpfe geben.

Weg von der Straße, auf die Spiel- und Sportplätze.

Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes sind im Jahre 1928 nicht weniger als 772 tödliche Unglücksfälle (550 Knaben und 222 Mädchen) von Kindern im Alter von 5-15 Jahren durch Überfahren verursacht. Das bedeutet ein reichliches Drittel aller tödlich verunglückten Schulkinder (insgesamt 2090). Dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen fielen allein 622 Kinder zum Opfer. Es hilft nicht viel, auf die Autos und die Polizei zu schimpfen und ihnen allein die Schuld beizumessen. In sehr vielen Fällen ist mangelnde Achtsamkeit der Betroffenen die Ursache. Eine frühzeitige Erziehung der Kinder zur Beachtung der Verkehrsregeln und zur Verkehrssicherheit durch Elternhaus und Schule ist daher unbedingt notwendig. Der Bericht des Reichsamtes weist aber auch ausdrücklich darauf hin, daß die meisten der tödlichen Unglücksfälle beim Spielen auf der Straße entstanden sind. Darum soll mit den spielenden Kindern von der Straße Schickel auf die Spiel- und Sportplätze. Außer den von den Städten und Gemeinden errichteten Spielplätzen helfen auch viele Sportvereine sich in den Dienst der Gemeinnützigkeit und bieten den Kindern auf ihren Vereinsplätzen Gelegenheit, unter fachkundiger Leitung zu spielen.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 2. Juli.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. - 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. - 14.00: Querschnitt aus der Oper „Der Siebestrant“. S. Donizetti (Schallplatten). - 15.20: „Die moderne Frau“. - 15.45: „Sommerpflege der Gartenkulturen“. - 16.00: Solifon-Konzert. Bernhard Abramowitz (Klavier), Roland Hell (Tenor), Klara von Herenzay (Sopran). - 17.00: „Seine Majestät der Patient“. - 17.30: Jugendstunde. - „Zu Besuch im Ostschwabenland“. - 18.00: Joachim Schwarz liest eigene Dichtungen. - 18.15: Der Kunstwert der Konzertgitarre. - 18.50: „Wirtschaftsrundschau“. - 19.15: Am Abend. Konzert (Charlottenburger Männer-Gesangverein) Freundschaft 1888. - 19.35: „Renschen und ihre Arbeit“. „Der Straßenhändler“. - 20.00: Aus Breslau: „Wenn ich in mein Gräbchen geh“. Deutsche Kinderlieder, „Reime, Spiele und Sprüche in Wort und Weise zusammengestellt von Friedrich Wirth“. - 20.50: Loges- und Sportnachrichten. - 21.00: Fünf Minuten: Wegweiser ins Olympische. - 21.05: Führung durch die Schredensammer. Wagners: Karl Schnog. - 22.15: Zeitungs- und Danach: Abendunterhaltung (Volkstanzorchester des Reichsamtes Berlin-Mitte).

Königsruferkonzerte.

5.45: Zeitungs- und Wetterbericht. - 6.30: Funk-Gymnastik. Schallplatten-Konzert. - Anschließend: Wiederholung des Wettersberichtes. - 13.30: Neueste Nachrichten. - 14.00: Schallplatten-Konzert. - 14.50: Uebertragung München: Deutsch für Ausländer. - 15.30: Wetter- und Börsenberichte. - 15.45: Frauenstunde. Kinderlieder für die Ferien. - 16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. - 17.00: Drei große Bühnenbeben: Hofmann, Schallpau und Niemann. - 17.30: Hausmusik. - 18.00: Von den Schwaben in Südtirol. - 18.30: Botanisches für die Kasse. Im Hochgebirge. - 18.55: Wetterbericht. - 19.00: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. - 19.30: Stunde des Landwirts. Die Krise der Holzgewerbetriebe unter besonderer Berücksichtigung der derzeitigen Marktverhältnisse in Norddeutschland. - 19.50: Wiederholung des Wetterberichtes. - 20.00: Weltpolitische Stunde. - 20.20: Aus Hamburg: „Der Wasserträger“, Oper von Luigi Cherubini. - 21.35: Aus Hamburg: Ludwig Sternberg spricht Fritz Reuter. - Anschließend Berliner Programm.

Vermischtes.

Der Pollanter Kindermörder festgenommen. Der Landwirt und Wauerer Stiegler in Pollanten, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen seine vier Kinder ermordet hatte, wurde heute unmittelbar vor der Verhaftung seiner vier Opfer vom Trauerhause aus auf einem Berge erkannt, von dem er sich die Beisehung offenbar ansehen wollte. Der Mörder konnte festgenommen und in das Gefängnis in Beingarten eingeliefert werden. In einem Hause in der Hagenhagenstraße in Hamburg wurde am Dienstag ein 23-jähriger Handlungsgeselle im Fahrstuhl von zwei unbekannten Männern überfallen und seiner Altentasse mit über 3000 RM Inhalt beraubt. Einer der Täter hat dem Handlungsgesellen Weller in die Augen gestreut, während der zweite ihn mit einem Revolver bedrohte. Darauf flohen die Täter und sind im Kraftwagen entkommen. Im Treppenhause gaben die Flüchtlinge noch einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde.

500 Todesopfer der Dürre in U. S. A. Die über das ganze Land verbreitete Dürre hat insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 200 durch Dürreschlag oder Erstickten. Besonders heimgesucht ist der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Ernte ist schwer gefährdet. In den Dakota-Staaten und in Nebraska herrscht überdies noch die Heuschreckenplage.

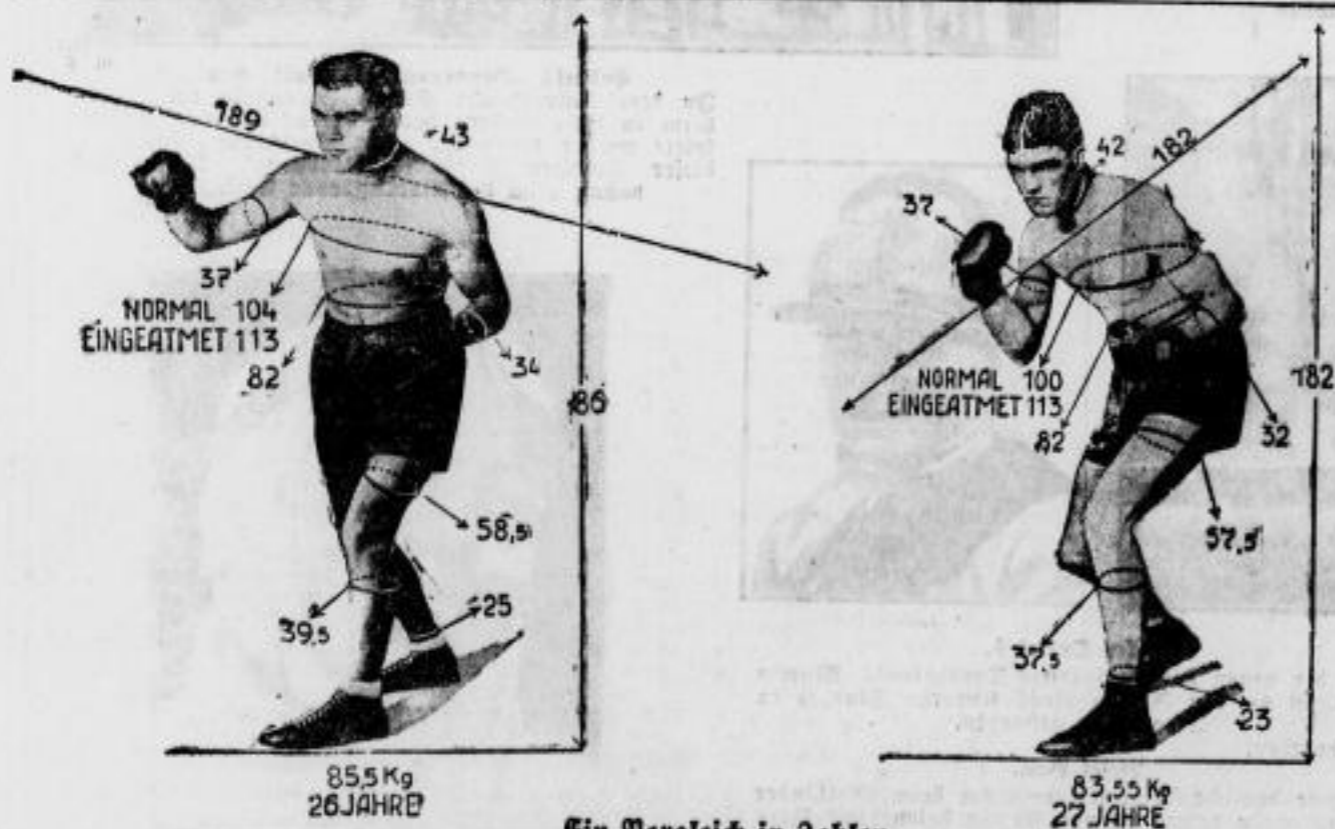
Explosion auf einem spanischen Dampfer. Am Montagabend ereignete sich auf dem im Hafen von Dartlepool liegenden spanischen Dampfer „Emilia“ S. de Vera eine schwere Kesselexplosion, durch die zwei Mann der Besatzung auf der Stelle getötet wurden, während der Schiffstoch auf dem Wege ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Fünf weitere Spanier und ein englischer Zollbeamter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Immerwährend

werden Reuestellungen auf das „Heface Tageblatt“ von allen Heinesträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 69, entgegengenommen.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen: **Harmonisch** und **Elegant** verbinden sich harmonisch und finden in farbenprächtigen Mode-Illustrationen in der beliebten Monats-Zeitschrift des Verlags Otto Beyer, Leipzig **„Womens Mode für Alle“** ihren Niederschlag. Sie bringt nicht nur letzte Modelle aus den Weltmode-Zentren, sondern auch hochinteressante modische Aufsätze. Als Beilagen: einen Gratis-Schnitt, einen Schnittbogen und ein Gratis-Abplattmuster. Dadurch ist der billige Preis von 10 RM. schon mehr als eingepart. Lassen Sie sich von Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler ein Probeheft der beliebten Zeitschrift kostenlos ausshändigen und Sie werden überalldie sein von der Fülle des Gebotenen.



Ein Vergleich in Zahlen.

die sich am 3. Juli in Cleveland zum Titelfkampf um die Boxweltmeisterschaft gegenüberstehen werden. Die Abmessungen sind in Zentimetern ausgedrückt.

Schmeling

Stirbling